

LEIBNIZ INTERN



Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
- begründet im Jahre 1700 als Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften -
Nr. 52 vom 15. Juli 2011

Inhalt

Editorial

Mitteilungen

Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät	S. 2
Kuratorium der Stiftung tagte	S. 2
Workshop zu Forschungsakademien	S. 2

Leibniz-Tag 2011

Neue Mitglieder / Träger der Leibniz-Medaille / Träger der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille	S. 3
Mitteilung über den Leibniz-Tag	S. 3
Dieter B. Herrmann Begrüßungsworte	S. 4
Dieter B. Herrmann: Bilanz positiv, Lage problemreich. Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag	S. 5

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

Heinz-Jürgen Rothe / Otto Eberhard Rössler / Armin Jähne / Jürgen Dorbritz / Ekkehard Haen / Stephan Tanneberger	S.11
--	------

Weitere Tagungsberichte

Solarzeitalter 2011 11th Leibniz Conference of Advanced Science 2011 <i>Lutz Fleischer</i>	S.15
Euro 2011 – 20 Jahre nach dem transferablen Rubel Europawissenschaftliche Jahrestagung von IWWWW und Leibniz-Sozietät <i>Heinz Engelstädter</i>	S.16
15. Berliner Raumfahrthistorisches Kolloquium Erdbedrohende Vorgänge und die Raumfahrt	S.16

137. Sitzung Arbeitskreis Demographie

Parviz Khalatbari verabschiedet / Martin Bujard: Geburtenrückgang 1970 – 2010	S.17
--	------

Arbeitskreis Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Transformationsfähigkeit von modernen Gesellschaften <i>Michael Thomas</i>	S.18
---	------

Zukunftsfähigkeit der Sozietät in der Diskussion

7. Sitzung des Wissenschaftlicher Beirats / Bodo Krause zum Ko-Vorsitzenden ernannt	S.19
--	------

Publikationen der Leibniz-Sozietät

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Inhalt Bände 109, 110	S.20
Abhandlungen der Leibniz-Sozietät Inhalt Bände 24 bis 28	S.20
Leibniz online Ausgaben 8/2010, 9/2010, 10/2011	S.20

Personalia und Interna

Runde Geburtstage im 4. Quartal 2011	S.21
Ehrendes Gedenken: Dieter Wittich	S.21

Vorschau

Öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät von September 2011 bis Januar 2012	S.22
Hinweis: Veränderte Tagungsorte	S.24
Impressum	S.24

Editorial

Ihre Festveranstaltung zum Leibniz-Tag beging die Sozietät an akademiehistorischer Stätte, im Bunsensaal auf dem Gelände des Wissenschafts- und Technologieparks Berlin-Adlershof. Das Zeremoniell – hier auf den Seiten 3 bis 10 zu lesen - war wie gewohnt: Ehrung der Toten, Vorstellung der neuen Mitglieder, Ausreichung der Medaillen, Bericht des Präsidenten, Festvortrag.



Das Auditorium sah einen grübelnden Präsidenten, der in seinem Bericht ungeachtet aller guten Bilanzen sehr nachdenkliche Töne anschlug, als er sich mit Zustand und Zukunft der Sozietät befasste. Sicher ist: Die alte Sozietät von 1993 gibt es nicht mehr, weder in Mitgliedschaft noch im Denken, wenngleich vielfach im Traditionellen, das eine starke Komponente ist und auch bleiben wird. Aber was ist

die neue, die Sozietät von heute, und was ist erst die von morgen? Auch den Wissenschaftlichen Beirat treibt das Thema um, wie man auf S. 19 lesen kann. Er hat darüber nachgedacht, welche Veränderungen im Zustand der Sozietät nun nötig wären, um zukunftssicher zu werden.



Die Sozietät ist eine vagabundierende Einrichtung. Nach einigen Jahren gastfreundlicher Aufnahme in den Räumen der Bezirksverordnetensammlung Berlin-Mitte ist sie wieder einmal am Umziehen. Das Neue Stadthaus steht nicht mehr zur Verfügung, der denkmalgeschützte Bau wird rekonstruiert. Ein neues Domizil hat sich in nachbarschaftlicher Nähe, im stillgelegten Rathaus Tiergarten gefunden, wie aus der Ankündigung auf Seite 24 hervorgeht. Man tut aber gut daran, genau hinzusehen, wo die gewünschte Veranstaltung dann auch stattfindet. Im September zum Beispiel ist Adlershof der Ort des Sozietätsgeschehens.

Mitteilungen

Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät

(LI). Unter Leitung von Präsident Dieter B. Herrmann fand am 12. Mai 2011 im Neuen Stadthaus in Berlin die Frühjahrs-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften statt.

Anwesend waren 44 Mitglieder. Auf der Tagesordnung standen die Wahl neuer Mitglieder der Sozietät sowie die Vorschläge für die Auszeichnung mit der Leibniz-Medaille und der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille.

Die Vorschläge für die Wahl neuer Mitglieder waren in den zurückliegenden Sitzungen der Klassen erarbeitet und erörtert worden. Zu Mitgliedern der Wahlkommission wählte das Gremium Bodo Krause, Armin Jähne und Erdmute Sommerfeld. Die Wahl wurde statutengemäß in schriftlicher und geheimer Abstimmung unter Leitung der Wahlkommission durchgeführt.

An der Wahl beteiligten sich 90 Mitglieder, 55 davon per Briefwahl. Nach der Wahlhandlung gab die Wahlkommission als Ergebnis bekannt, dass alle Kandidaten mindestens 70 Zustimmungen erhielten und somit gewählt wurden. Die genaue Stimmenverteilung geht aus dem Protokoll der Wahlkommission hervor, das in der Geschäftsstelle aufbewahrt wird.

Präsident Dieter B. Hermann stellte die Auszeichnungsvorschläge für die Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille und die Leibniz-Medaille zum Leibniz-Tag 2011 vor, die vorher in den Klassen vorgeschlagen und erörtert wurden. Die jeweiligen Begründungen wurden den Mitgliedern zusammen mit der Einladung zugestellt.

Das Gremium sprach sich dafür aus, Herrn Professor Dr. Karl-Heinz Bernhardt, Herrn Professor Dr. Wolfdietrich Hartung und Frau Professor Dr. h.c. Rita Schober zum Leibniz-Tag 2011 mit der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille auszuzeichnen. Weiterhin stimmte es zu, Herrn Dr. Peter Kühn und Herrn Professor Dr.-Ing. DR. h.c. mult. Günter Spur zum Leibniz-Tag 2011 mit der Leibniz-Medaille auszuzeichnen.

Kuratorium der Stiftung tagte in Berlin-Adlershof

Das Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät trat am 30.6.2011 auf dem Gelände des Wissenschafts- und Technologieparks Berlin-Adlershof zu seiner Jahres-sitzung zusammen. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Horst Klinkmann, erstattete der Geschäftsführer der Stiftung, Bodo Krause, den Bericht über die Tätigkeit des Kuratoriums. Er konstatierte, dass sich seit den Empfehlungen der Kuratoriumssitzung von 2008 eine positive Entwicklung der Leibniz-Sozietät vollzogen habe, die auch zu einer stabilen finanziellen Situation der Sozietät führte. Die Umstellung auf elektronische Medien (Leibniz Intern, Leibniz Online, Sitzungsberichte) sei ebenso gelungen wie die weitere Entwicklung einer Infrastruktur (Geschäftsstelle und Archivraum in Adlershof).

Mit der WISTA wurde ein Katalog gemeinsam interessierender Themen abgestimmt, deren Umsetzung zusammen mit der verstärkten Einbringung von Projekten in bestehende Förderprogramme (z.B. Zukunftsfonds Berlin) wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Sozietät werden soll. Vor der Sozietät stünden als wichtige Aufgabe, die durch die Altersstruktur bedingten Probleme der organisatorischen und fachlichen Arbeit in der Sozietät zu lösen. Diese Problematik betrifft alle Mitglieder und auch die Arbeitskreise. Ressourcen sieht das Kuratorium insbesondere bei der Vorlaufplanung von Projekten, insbesondere zum Einwerben von Fördermitteln und einer höheren öffentlichen Wirksamkeit der Arbeit der Sozietät.

Vizepräsident Gerhard Banse verwies darauf, dass die erste Etappe des vom Kuratorium unterstützten Zeitzeugenprojektes erfolgreich abgeschlossen ist und seine Ergebnisse in digitalisierter Form vorliegen. Er betonte, dass in der Projektarbeit ein Umdenken in der Sozietät erforderlich ist, um auch den verwaltungstechnischen Anteil erfolgreich zu bewältigen. Kurator Norbert Langhoff regte an, die Ressourcen und die Möglichkeiten zur Projektarbeit zu institutionalisieren und stellte eine Unterstüt-

zung durch Mitarbeiter seiner Einrichtung in Aussicht.

Im Schlusswort betonte Kuratoriumsvorsitzender Horst Klinkmann, dass die Diskussion langjährig bekannte Probleme benannt habe, die zu großen Teilen auch durch die Altersstruktur bedingt sind. Hierzu und zu einer ausführlichen Diskussion über das Selbstverständnis der Sozietät soll eine gemeinsame Beratung von Präsidium und Kuratorium noch in diesem Jahr stattfinden.

Forschungsakademien – Modell und Wirklichkeit

Auf einem Workshop am 01.07.2011 des Kollegiums Wissenschaft der Rosa-Luxemburg-Stiftung wurde das Projekt „Forschungsakademien in der DDR – Modell und Wirklichkeit“ (s.a. *Leibniz intern* Nr. 51) vorgestellt und beraten. Es soll ab 2011 über mehrere Jahre geführt werden. Eine Einführung in die Problematik des Themas gab Hubert Laitko.

Das Thema fand bei den Teilnehmern des Workshops ein breites Interesse und führte zu einem intensiven Gedankenaustausch über Möglichkeiten und Grenzen des Projekts. In einem weiteren Workshop und in einer Konferenz 2012 wollen sich die Teilnehmer vor allem mit Fragen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Forschungsakademien in der DDR, mit dem Verhältnis der Forschung, der Forschungsinstitutionen und ihrer Gelehrten-gesellschaften zu den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und mit dem Verhältnis zwischen den Gelehrten-gesellschaften und den Forschungsinstitutionen befassen.

Für die weitere Behandlung des Themas wird ein offener Fragekatalog erarbeitet und zur Verfügung gestellt, der vergleichbare Aussagen ermöglichen soll. Anmeldungen für Beiträge/Teilnahme sind zu richten an: Dr. Wolfgang Girmus kollegium-wissenschaft@gmx.net. Geprüft wird zurzeit die Einrichtung einer interaktiven Internetseite (Blog) für das Projekt, die eine direkte Kommunikation der Teilnehmer des Workshops und weiterer Interessenten ermöglicht. Für die Ergebnisse der Konferenz ist eine Publikation vorgesehen.

Leibniz-Tag 2011

Neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät 2011

gewählt auf der Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät
am 12. Mai 2011

*Prof. Dr. Wolfgang Coy, * 03.11.1947,
Berlin / Informatik*

*Prof. Dr. habil. Rudolf Herrmann, * 11.05.1936
Berlin / Physik*

*Prof. Dr. Robert Hodel, * 22.08.1959
Quickborn / Slavistik*

*Prof. Dr. Viktor Jakupec, *04.09.1945
Potsdam / Arbeitslehre, Technik*

*Dr. Prof. E.h. Christian Kohlert, * 7.10.1953
Oberahr / Verfahrenstechnik, Kunststofftechnik*

*a.o. Univ.-Prof. Dr. Andrea Komlosy, * 24.08.1957
Wien / Wirtschafts- und Sozialgeschichte,
Globalgeschichte*

*Prof. Dr. Andreas Meisel, * 16.02.1967
Berlin / Humanmedizin*

*Prof. Dr. Gerhard Rakhorst * 03.05.1946
Groningen, Niederlande / Experimentelle Medizin*

*Prof. Dr. Dorothee Röseberg, * 27.05.1951
Halle (Saale) / Romanistik, Kulturwissenschaft*

*Prof. Dr. Reimar Seltmann, *16.07.1958
London / Mineralogie, Lagerstättenkunde*

*Prof. Dr. Sergey Triger * 12.06.1941
Berlin / Theoretische Physik*

*Prof. Dr. Michael Zeuske, * 06.07.1952
Köln / Lateinamerikanische und Iberische Geschichte*

Träger der Leibniz-Medaille 2011

Dr. Peter Kühn

Prof. Dr. hc. Dr.-Ing. Günter Spur

Träger der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille 2011

Prof. Dr. Rita Schober

Prof. Dr. Karl-Heinz Bernhardt

Prof. Dr. Wolfdietrich Hartung

Mitteilung über den Leibniz-Tag 2011

Ihren diesjährigen Leibniz-Tag beging die Leibniz-Sozietät am 30. Juni auf dem Gelände des Wissenschafts- und Technologieparks Berlin-Adlershof. Im traditionsreichen Bunsen-Saal hieß der Geschäftsführer der gastgebenden WISTA-Management GmbH, Herr Hardy Rudolf Schmitz, die Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät willkommen und wünschte der Festveranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Sozietät, Dieter B. Herrmann, gedachten die Anwesenden der seit dem letzten Leibniz-Tag verstorbenen Mitglieder der Sozietät und der Akademie der Wissenschaften der DDR *Joachim Auth, Ernst Engelberg, Siegfried Franck, Karlheinz Günther, Lieselott Herforth, Wolfgang Kirsch, Karl Lanius, Wilfried Schröder, Günter Tembrock, Eberhard Wächtler und Dieter Wittich.*

In seinem Bericht würdigte der Präsident die Arbeit der Sozietät im vergangenen Jahr. Schwerpunkt seiner Ausführungen war der Hinweis auf bestehende Probleme der weiteren Existenz und der inneren Verfassung der Sozietät

Der Präsident hieß die in der Geschäftssitzung am 12. Mai 2011 gewählten neuen Mitglieder in der Gemeinschaft der Mitglieder willkommen und übergab ihnen die Zuwahl-Urkunden. Die neuen Mitglieder stellten sich dem Auditorium mit einem kurzen Statement zur Person vor.

Der Präsident überreichte die diesjährigen Leibniz-Medaillen an Herrn Dr. Peter Kühn und Herrn Prof. Dr. hc. Dr.-Ing. Günter Spur. Die Jablonski-Medaillen erhielten Frau Prof. Dr. Rita Schober, Herr Prof. Dr. Karl-Heinz Bernhardt und Prof. Dr. Wolfdietrich Hartung. Den Dank der Ausgezeichneten trug Prof. Spur vor.

Den Festvortrag zum Thema „Künstliches Leben – Fluch oder Segen der Synthetischen Biologie“ hielt Frau Prof. Dr. Sabine Müller (Greifswald), Mitglied der Leibniz-Sozietät.

Leibniz-Tag 2011

Dieter B. Herrmann Begrüßungsworte

Meine Damen und Herren,

ich heiße Sie zu unserem diesjährigen Leibniz-Tag 2011 unmittelbar vor dem gregorianischen Geburtstagsdatum unseres Namenspatrons und Begründers recht herzlich willkommen.

Mein besonderer Gruß gilt den Vertretern jener Institutionen, Akademien, Universitäten und Vereinen, mit denen wir seit vielen Jahren erfolgreich zusammenarbeiten oder die mit uns als Referenten, Sympathisanten oder regelmäßige Besucher unserer akademischen Veranstaltungen verbunden sind. Viele der von uns eingeladenen Vertreter aus Politik und Wissenschaft haben in freundlichen Worten ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht, heute aus terminlichen Gründen nicht anwesend sein zu können. Bundespräsident Christian Wulff wünscht uns ein gutes Gelingen bei der Durchführung des Leibniz-Tages sowie allen „Teilnehmenden einen geist- und ertragreichen Austausch“. Der Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, Herr Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner hat uns ein Grußwort

übermittelt (s. *Kasten unten*).

Es freut mich ganz besonders, dass wir in diesem Jahr zum ersten Mal unsere Festveranstaltung im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof durchführen können, dessen Geschäftsführer, Herr Hardy Schmitz, uns soeben so freundlich begrüßt hat. Der Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof ist ohne Zweifel eine der großen Erfolgsgeschichten der Nachwendezeit. Hier haben sich Gründerzentren angesiedelt, hier finden wir außeruniversitäre Forschungseinrichtungen der Hochtechnologie, aber auch den Campus der naturwissenschaftlichen Institute der Humboldt-Universität und zugleich Berlins größten Medienstandort. Der *genius loci*, der hier waltet und sich in den letzten Jahrzehnten zu neuer Frische aufgeschwungen hat, bedeutet uns nicht wenig. Haben doch hier etliche Akademieinstitute unserer Vorgänger-Akademie ihre Wirkungsgeschichte entfaltet, woran auch heute noch nicht wenige Artefakte erinnern. Die Durchführung unserer heutigen Veranstaltung gerade hier möge auch im Sinne der mythologischen Bedeutung des Begriffes *genius* eine Schutzfunktion erfüllen, derer wir durchaus bedürfen in einer Zeit ständigen Wandels und auch des

Entstehens und Vergehens vieler Institutionen.

Die Beziehungen zwischen der WISTA und der Leibniz-Sozietät befinden sich seit einigen Jahren auf einem guten Weg. Die Stiftung der Freunde der Sozietät, besonders unser hier in Adlershof aktiv tätiges Mitglied Norbert Langhoff, haben daran ebenso Anteil wie das produktive Entgegenkommen der Geschäftsführung der WISTA Management GmbH. Herrn Schmitz darf ich von dieser Stelle nochmals öffentlich für die konstruktiven Gespräche danken, die wir mit ihm hier führen konnten. Das Ziel besteht in einer künftig engeren Kooperation. Die Einrichtung unserer Geschäftsstelle vor Ort, aber auch die Durchführung unserer diesjährigen wissenschaftlichen Jahrestagung sind erste konkrete Aktivitäten, die ein hoffnungsvoller Beginn künftiger Kooperation sein kann.

Besonders herzlich begrüßen wir die auf unserer Geschäftssitzung im Mai neu zugewählten Mitglieder unserer Sozietät, die heute ihre Urkunden erhalten und wieder Gelegenheit haben, sich in kurzen Selbstporträts vorzustellen. Mögen sie in den kommenden Jahren die Gelegenheit ergreifen, sich aktiv in die wissenschaftlichen Projekte unserer Sozietät einzubringen und von der interdisziplinären Ausrichtung unserer Gelehrtenengemeinschaft für ihre eigene Arbeit zu profitieren.

Nach der Verleihung der Jablonski- und Leibniz-Medaillen hören wir dann den Festvortrag unseres Mitgliedes Sabine Müller. Sie spricht über „Künstliches Leben – Fluch oder Segen der Synthetischen Biologie?“ und greift damit ein Thema auf, das neben seinen interessanten wissenschaftlichen Aspekten eine aktuelle gesellschaftliche Brisanz enthält, wie es sie in der Wissenschaftsgeschichte immer wieder gegeben hat.

Im übrigen freuen wir uns über die Möglichkeit, am Rande des heutigen Leibniz-Tages im ungezwungenen Gespräch Meinungen auszutauschen, aber vielleicht auch Ideen zu entwickeln und Projekte zu schmieden, die unserer künftigen Arbeit nutzen können.

Sehr geehrter Herr Präsident Prof. Herrmann, verehrte Festversammlung, zu Ihrem diesjährigen Leibniz-Tag übermittele ich Ihnen meine besten Grüße und Wünsche.

Aus Ihren jüngsten Publikationen konnte ich entnehmen, dass Sie sich zunehmend mit wissenschaftlichen Problemen von hoher gesellschaftlicher Relevanz auseinandersetzen. So widmeten Sie sich jüngst unter anderem den Fragen der Solartechnologie, der Sensortechnik, der Klimaproblematik, aber auch gesellschaftlichen Transformationsvorgängen oder den Fragen des demographischen Wandels sowie Grundproblemen der Bildungsforschung.

Ich möchte Ihnen dafür danken und Sie ermutigen, auf diesem Wege fortzufahren.

Für die politischen Entscheidungsfindungen der Zukunft sind solche wissenschaftlichen Untersuchungen von großer Bedeutung.

Ich wünsche Ihrer Festsitzung einen erfolgreichen Verlauf und verbleibe hochachtungsvoll

*Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner
Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin*

Leibniz-Tag 2011

Dieter B. Herrmann

Leibniz-Sozietät 2011: Bilanz positiv, Situation problemreich

Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag 2011

Meine Damen und Herren, abermals liegt ein arbeitsreiches Jahr hinter uns. Wenn wir seinen Ertrag an der Summe neuer Erkenntnisse, Einsichten und Gedankenanstöße messen, dann dürfen wir das hinter uns liegende Jahr wohl auch als erfolgreich bezeichnen. Unsere wissenschaftlichen Aktivitäten erstreckten sich über ein inhaltlich breites Spektrum von Themen und Themenkomplexen, und jedes einzelne Ergebnis, jeder Vortrag, jede Tagung oder Konferenz, jede Publikation – die meisten hätten eine gesonderte Würdigung verdient.

Wie immer muss ich mich aber beschränken und möchte daher nur ausgewählte Schwerpunkte herausgreifen, darunter insbesondere solche, an denen sich Tendenzen oder Potenzen unserer Arbeit und Wirksamkeit besonders deutlich ablesen lassen und von denen man sagen kann, dass sie für zukünftige Weichenstellungen in der Arbeit unserer Sozietät wegweisend sind. Für die vollständige Dokumentation unserer Arbeit verweise ich auf den Bericht des Präsidiums, der jährlich zur Januar-Geschäftssitzung erstattet wird, aber auch auf die weitgehend lücken-

lose Dokumentation in „Leibniz Intern“.

Zunächst möchte ich feststellen, dass die monatlichen Sitzungen der beiden Klassen und des Plenums – wie gewohnt – regelmäßig stattfanden, was sowohl den Referenten wie aber ebenso der zielstrebig analytischen und organisatorischen Arbeit unserer beiden Klassensekretäre Ernst-Otto Dill und Karl-Heinz Bernhard zu danken ist. Diese Veranstaltungen bildeten gleichsam das konstante Gerüst unserer akademischen Tätigkeit. Themenvielfalt, interdisziplinäre Fragestellungen, Praxishnähe und gesellschaftliche Relevanz zeichneten viele dieser Veranstaltungen aus. Der Bogen spannte sich von Problemen konjunktureller Inflationsprobleme (Ulrich Busch), über die Stellung der Fachwissenschaft zu einem biographischen Bestsellerroman (Eberhard Knobloch), Fragen der Erdbebenprognose (Fritz Gackstatter) und des globalen Klimaschutzes (Karl-Heinz Bernhard / Hans-Joachim Schnellhuber) bis zu den Zusammenhängen von gesellschaftlichen Prozessen und Chaostheorie (Lothar Kolditz) und alternativen Kosmologie-Entwürfen (Otto Eberhard Rössler) sowie den

Ideen für eine kritische Gesellschaftsanalyse bei Pierre Bourdieu (Irene Dölling). Fruchtbare Diskussionen zwischen den Vertretern beider Klassen führten bei den Plenarveranstaltungen häufig zur Erkenntnis neuer Querverbindungen zwischen verschiedenen Spezialdisziplinen.

Ein besonderer Höhepunkt unserer Plenarsitzungen war die Festveranstaltung zum 50 Jahrestag der bemannten Raumfahrt am 7. April 2011, auf der Dr. Sigmund Jähn seine Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft in unserer Sozietät erhielt. Das starke Interesse der Öffentlichkeit an dieser Veranstaltung, auf der neben Sigmund Jähn auch der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt (DLR), Prof. Dr. Wörner, das Wort ergriff, spiegelte sich nicht nur in dem ungewöhnlichen Publikumszuspruch, sondern auch in einem sonst bei unseren Aktivitäten nicht gekannten Presseecho¹. Historische Einordnung und aktuelle Analyse der bemannten Raumfahrt, verbunden mit kompetenten Aussagen über künftige Vorhaben, besonders in Deutschland, verbanden sich hier mit der Prominenz unseres ersten Ehrenmitgliedes zu einer öffentlichen Wirksamkeit, wie wir sie uns gern öfter wünschen. Für die Konzeption und Organisation dieser Veranstaltung haben wir unserem Mitglied Heinz Kautzleben sehr zu danken.

Arbeitskreise im Aufschwung

Die bei weitem meisten Aktivitäten unserer Sozietät wurden auch im hinter uns liegenden Jahr wieder durch die Arbeitskreise geplant und organisiert. Es handelte sich durchweg um außergewöhnlich wirksame



¹Vgl. Heinz Kautzleben in Leibniz Intern Nr. 52(2011) 7f.

Symposien, Tagungen und Kolloquien auf hohem wissenschaftlichen Niveau. Bewährte und neue Kooperationspartner an unserer Seite setzten sich für das Gelingen der Veranstaltungen ein, und auch in finanzieller Hinsicht fanden wir wiederum Gehör bei der Senatsverwaltung für Bildung und Forschung, bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung und beim Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät. Ich bin davon überzeugt, dass weitere Förderer bereit wären, unsere Arbeit auch materiell zu unterstützen. Das Problem scheint hier eher interner Natur zu sein, worauf ich noch zu sprechen komme.

Unsere wissenschaftliche Jahrestagung im November 2010 unter dem Motto „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht“² brachte viele neue Erkenntnisse, die im Wissenschaftsjahr der großen Berliner Jubiläen Akzente setzten. Es zeigte sich, dass gerade bezogen auf Berlin mit ihrer 1700 gegründeten Akademie und der erst über 100 Jahre später gegründeten Universität noch viele weiße Flecke hinsichtlich unserer Kenntnisse über die Wechselbeziehungen dieser beiden Institutionen bestehen. So klärten die Beiträge der Konferenz nicht nur viele Fragen erstmals auf, sondern regten auch zu weiteren Forschungen an. Das Impulsreferat von Hubert Laitko ist uns in besonderer Erinnerung, weil hier aus wissenschaftshistorischem Material abgeleitete Thesen für jeden einzelnen Bereich die Frage nach Generalisierungsmöglichkeiten beobachteter konkreter Wechselwirkungsmechanismen aufwarfen.

Um im weitesten Sinn wissenschaftsphilosophische und wissenschaftstheoretische Fragen geht es auch in dem im November 2010 neu gegründeten Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“. Es hat sich gezeigt, dass sich hinter dem Begriff der Einfachheit als Wirkprinzip, aber auch als eine Grundlage für Erkenntnis- und Gestaltungsprozesse, zahlreiche theoretische, historische und philosophische Fragen verbergen, die für die Gegenwart und Zukunft der Wissenschaft bedeutungsvoll sind. Die Problemfülle der inzwischen publizierten Beiträge der wissenschaftlichen Plenarveranstal-

tung vom April 2010³ haben dies eindrucksvoll belegen können. Der Arbeitskreis dürfte also eine Art thematisches „Langzeitprogramm“ unserer Akademie vor sich haben, das im abgelaufenen Jahr durch Karl-Heinz Bernhards Vortrag über Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde und gerade jüngst durch die Überlegungen zu „Schöne Einfachheit als (Ver)Führung in der Mathematik“ durch Roswitha März bereichert wurde.

Über das „Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien“ gibt es seit Jahren in Folge nur Gutes zu berichten. Das ist auch heute wieder so. Die im Oktober vergangenen Jahres veranstaltete 10. Leibniz-Konferenz über Sensorsysteme, - die dritte übrigens zu diesem Thema – fand wieder eine ungewöhnliche Resonanz⁴. Die Teilnehmer aus Wirtschaft, Universitäten, mittelständischen Betrieben, Forschungseinrichtungen und Konzernen waren sich einig, dass diese interdisziplinäre Serie von Konferenzen unbedingt fortgeführt werden muss. Wie stets ging es nicht allein um die neuesten technischen Entwicklungen und die immer breitere Anwendung von Sensorsystemen, sondern zugleich um die gesellschaftlichen Konsequenzen ihres massenhaften Einsatzes und der zunehmenden Zahl der Einsatzgebiete in Wissenschaft und Praxis.

Die 11. Leibniz-Konferenz vom Mai dieses Jahres, zugleich die dritte zum Thema „Solarzeitalter“, wurde gemeinsam mit Silicon Saxony e.V. (Dresden) und der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft e.V. (Frankfurt/Oder) durchgeführt. Die Themen der insgesamt 23 Vorträge rankten sich im wesentlichen um die naturwissenschaftlichen, energietechnischen, energie- und gesellschaftspolitischen Aspekte des jetzt zunehmend noch aktueller werdenden Themas. Die besonders wichtigen Aspekte der Speicherung von Wärme und Elektroenergie mit großen Kapazitäten, eines intelligenten Netzmanagements und eines optimalen Energiemixes wurden - der Komplexität der Thematik angemessen - kompetent, sachorientiert und

interdisziplinär diskutiert. Zu den bemerkenswerten, praxisrelevanten Präsentationen der 11. Leibniz-Konferenz gehörte der Beitrag „Innovative Speicherstrategie als Basis für eine komplette Neuausrichtung der Energieversorgung im individuellen Wohnbereich“ von Dr. Andreas Golbs sowie den Diplomingenieuren Petra Werner und Stephan Weber. Herr Christian Muhr, Geschäftsführer der H.M. Heizkörper GmbH & Co. KG, ist ausdrücklich für das großzügige Sponsoring dieser Konferenz zu danken. Mit dem vom LIFIS kontinuierlich beratend unterstützten Entwicklungsprojekt konnte gezeigt werden, dass es mit dem Einsatz modularer thermischer Langzeitspeicher auf Salzbasis möglich ist, maßgebliche Grundprobleme des solaren Energieeintrags in das Speichersystem, ihrer weitgehend verlustfreien Speicherung und der zyklischen Bereitstellung bezahlbarer Heizenergie im Temperaturbereich von 52 - 60 °C unter Testbedingungen zu lösen. Solche Lösungen sind zweifellos ein wichtiger Teil der großen Fülle von wissenschaftlichen, technischen und logistischen Problemen, die mit der angestrebten Energiewende verbunden sind.

Energiewende im Blick

Wenn ich unsere Veranstaltungen Revue passieren lasse, dann werden noch ganz andere Brückenschläge deutlich, die nur einmal mehr erkennen lassen, wie außerordentlich komplex die Probleme inzwischen geworden sind. Das zeigte sich z.B. bei dem ganztägigen Kolloquium „Montanwissenschaften gestern und heute“⁵ im Oktober 2010. Hier gelang es vorzüglich, ein wohl austariertes Gleichgewicht zwischen der Behandlung historischer Fragen, angefangen von Leibnizens Beziehungen zum Bergbau und aktuellen Problemen sowie künftigen Anforderungen an die Montanwissenschaften und Montanwirtschaft herzustellen. In den 16 Vorträgen wurde aber auch deutlich, dass die Fragen der nachhaltigen und pfleglichen Nutzung der Erdkruste nicht allein die brisante Problematik der Rohstoffe umfasst, sondern ebenso auch jene der künftigen Energie-

²Vgl. Herbert Hörz in Leibniz Intern Nr. 50 (2011) S. 12 f.

³Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip, Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 108(2010)

⁴Vgl. Lutz-Günter Fleischer in Leibniz Intern Nr. 49(2010) 9 f.

⁵Vgl. Heinz Kautzleben in Leibniz Intern Nr. 49 (2010) 10f.

versorgung und Energiepolitik. Gerade dieses Themenfeld, das nach meiner Auffassung gegenwärtig in unserem Land in eine merkwürdig irrationale und keineswegs nur durch wissenschaftliche Erkenntnisse geprägte zeitgeistliche Debatte geraten ist, dürfte uns alle in den kommenden Jahren noch intensiv beschäftigen und betreffen.

Ich darf an meine Ausführungen auf dem letztjährigen Leibniz-Tag über „Wissenschaft und Politik“⁶ erinnern, deren Kernaussagen gerade gegenwärtig unfreiwillig und unerwartet, aber um so überzeugender illustriert werden. Kritiker haben denn auch mehr als einmal herausgestellt, dass die von der Bundesregierung eingesetzte Ethik-Kommission im wesentlichen unter dem politischen Erwartungsdruck gestanden habe, binnen kürzester Frist eine Empfehlung zu erarbeiten, die dem gegenwärtig erkennbaren Wählervotum in dieser Frage entgegen komme. Das hat sie schließlich auch getan. Immerhin sind aber in dem 48-seitigen Bericht der Ethikkommission⁷ in aller Deutlichkeit auch die Risiken einer derart kurzfristigen „Kehrtwende“ Deutschlands im weltweiten Alleingang benannt, die übrigens vielen bei weitem noch immer zu langsam erscheint. Wir sollten unsere Meinungen dazu nicht zurückhalten, ganz im Sinne der ersten öffentlichen Äußerungen unserer Mitglieder Heinz Kautzleben und Lutz-Günter Fleischer, die mit ihren Diskussionsbeiträgen wieder in unsere seit längerem laufende „Debatte“ eingegriffen haben und zurecht anregen, dass wir den mit der „Energiewende“ zusammenhängenden Fragen prioritäre Aufmerksamkeit zuwenden sollten.

Lutz-Günter Fleischer hat soeben den mit einer tiefgründigen ersten Problem-Analyse verbundenen Vorschlag unterbreitet, die Wissenschaftliche Jahreskonferenz unserer Sozietät im Jahre 2012 unter das (Arbeits-) Thema „Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschafts-

vertrag“ zu stellen. Mit einer solchen inter- und transdisziplinär ausgerichteten Konferenz könnte unsere Sozietät einen wichtigen spezifischen Beitrag zu einer Problematik leisten, die in der näheren Zukunft für die Gesellschaft, aber auch für jeden einzelnen Bürger große Bedeutung haben wird und bei der es im Wesentlichen – aber nicht nur – um wissenschafts- und technikbasierte Entwicklungen geht. Ich empfehle daher dringend, diesen Vorschlag von Lutz-Günter Fleischer aufzugreifen. Es würde mich freuen, wenn uns gerade bei dieser Konferenz auch der Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler unterstützen könnte, da im Umkreis seiner Mitglieder bisher einmalige Erfahrungen über den Rückbau des still gelegten Atomkraftwerks Rheinsberg vorliegen.

Vielleicht können auch wir uns mit einer solchen Konferenz Gehör verschaffen im Chor jener von der Ethik-Kommission geforderten „Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger“, zu denen wir uns als zivilgesellschaftliche Akademie vornehmlich deutscher Wissenschaftler wohl rechnen dürfen. Angesichts der internationalen Dimension des „Made in Germany“, von dem die Ethik-Kommission spricht, wären mit Sicherheit auch Meinungsbeurteilungen unserer ausländischen Mitglieder von großem Wert.

Sinnvolle Erinnerungspolitik

Lassen Sie mich zur Bilanz unserer Arbeit im abgelaufenen akademischen Jahr zurückkommen.

Hier möchte ich an zwei beeindruckende Sonder-Veranstaltungen des Plenums erinnern, die noch vor kurzer Zeit in unseren eigenen Reihen kritische Diskussionen ausgelöst hätten. Ich meine die wissenschaftlichen Aktivitäten zu Ehren verdienter Mitglieder unserer Sozietät anlässlich runder Geburtstage. Die Debatte lief ja noch vor kurzem darauf hinaus, dass wir immer mehr solcher Jubiläen zu würdigen hätten, wenn wir uns nicht entschließen könnten, solchen vermeintlich auf Rückschau orientierten Veranstaltungen einen Riegel vorzuschieben, - auch um Ungerechtigkeiten zu vermeiden. Gerade das hinter uns liegende Jahr hat aber gezeigt, dass es hervorragend gelungen ist, die bei solchen Ereignissen unvermeidliche und dem Anlass auch angemessene, also

erwünschte Rückschau mit aktuellen und prospektiven wissenschaftlichen Fragen zu verbinden. Die allen Teilnehmern in lebendiger Erinnerung gebliebene äußerst anregende Veranstaltung zum 75. Geburtstag von Horst Klinkmann verbanden wir mit der Debatte über hochbrisante Fragen der aktuellen und künftigen Gesundheitspolitik und Gesundheitswirtschaft. Beim 75. Geburtstag von Karl-Heinz Bernhardt standen die für die Zukunft so entscheidenden Fragen des Klimawandels auf dem Programm. Dass jeweils hochkompetente Vertreter ihres Faches das Wort ergriffen, versteht sich von selbst, und die für jede Art wissenschaftlicher Kommunikation so wichtigen persönlichen Gespräche zwischen den Teilnehmern im Anschluss boten reichlich Gelegenheit, Meinungen auszutauschen, Meinungen zu bilden und Aktivitäten anzuregen. Es bestätigte sich die alte Weisheit: Jubiläen jeder Art stellen - richtig verstanden und genutzt - immer zugleich auch Potenziale dar, weil Vergangenheit und Zukunft bekanntlich niemals voneinander getrennt gesehen werden können.

Der Arbeitskreis „Klassen und Gesellschaftsanalyse“ unter Leitung unseres Mitgliedes Michael Thomas hat sich in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt und stabilisiert. Bemerkenswert erscheint mir auch die Tatsache, dass etwa die Hälfte der Mitglieder aus unserer Sozietät, die andere Hälfte aus aktiv tätigen Soziologinnen und Soziologen sowie Historikerinnen und Historikern als Gästen besteht. Dabei treten durchaus unterschiedliche Denkrichtungen in Erscheinung, was nur wünschenswert sein kann und unter der Voraussetzung obwaltenden Toleranz die Diskussionen besonders fruchtbar macht. Der Arbeitskreis richtete im abgelaufenen Jahr drei inhaltlich schwergewichtige Tagungen aus: im Oktober 2010 ging es dabei um ein Thesenpapier, das im Auftrag der Fraktionskonferenz der Partei DIE LINKE ausgearbeitet worden war und sich u.a. mit dem inzwischen fast zwanzigjährigen Transformationsprozess in Ostdeutschland befasste. Wie schwierig allein die theoretische Reflexion der damit zusammenhängenden Fragen ist, zeigte sich an der vehementen kontrovers und kritisch geführten Diskussion. Zukunftsprojekte für alternative gesellschaftliche Entwicklungen beinhalten eben

⁶Dieter B. Herrmann, Akademien heute, Sitz. Ber. d. Leibniz-Sozietät 109(2011) 9ff., S. 9 - 24

⁷http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2011/05/2011-05-30-abschlussbericht-ethikkommission.property=publicationFile.pdf (Zugriff am 7.6.2011, 15 Uhr 30 Minuten MESZ)

höchst komplexe und widersprüchliche Fragen, und ihre Diskussion lässt erkennen, wie weit wir von einem auch nur einigermaßen konsensfähigen visionären Gesellschaftsbild der Zukunft noch entfernt sind.

Um so wichtiger ist die weitere intensive wissenschaftliche Diskussion über solche Fragen. Im April dieses Jahres befasste sich der Arbeitskreis mit den faszinierenden Entwicklungen in der VR China, die nicht allein durch ihre enorme wirtschaftliche Entwicklung imponiert, sondern zugleich ein bislang weltweit einmaliges gesellschaftliches Transformations-Experiment darstellt. Der China-Experte Dr. Wolfram Adolphi leitete mit seinem Impulsreferat eine tiefgründige Diskussion ein, die erwartungsgemäß kontrovers geführt wurde, aber ein grundlegendes Problem des Lern- und Anpassungsverhaltens von Gesellschaften an globale Prozesse auslotete. Dass allerdings dabei kulturelle Besonderheiten eine große Rolle spielen, wird gerade am Beispiel Chinas besonders deutlich und insofern bleibt die Frage nach verschiedenen Transformationspfaden und ihren eventuellen Gemeinsamkeiten ein offenes Problem. Dass es sich hierbei um eine für die Zukunftsgestaltung entscheidenden Fragenkomplex handelt ist offenkundig. Vor wenigen Tagen erst richtete der Arbeitskreis seine dritte Tagung aus, in der die Transformationsfähigkeit einer Gesellschaft im Mittelpunkt stand. Transformationskonzepte und Transformationsprojekte wurden nun unter dem Gesichtspunkt der Bedingungen ihrer Realisierung untersucht und diskutiert. Ausgehend von einem Positionspapier von Michael Brie ergab sich eine mehrstündige Diskussion, bei der deutlich wurde, dass in modernen Gesellschaften widerstrebende Interessen die Herstellung einer kulturellen Hegemonie außerordentlich erschweren.

Virtuelles Zentrum der Demographie in Deutschland

Die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft hängt auch eng mit ihrer demographischen Situation zusammen und vor allem damit, wie die Politik mit den entsprechenden Erkenntnissen der demographischen Forschung umgeht. Das machte der viel diskutierte Vortrag von Jürgen

Dobritz erneut deutlich. Die Aussage des Referenten, dass die Politik auf seit Jahrzehnten vorliegende Informationen der Demographie erst sehr spät reagiert hat, zählte dabei zu den eher betrüblichen Aussagen des Referenten. Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, dass die Demographie an der Berliner Humboldt-Universität seit 38 Jahren mit einem Lehrstuhl vertreten ist⁸. Zuvor stand diese Disziplin in den ersten Jahrzehnten der DDR in Anbetracht der Kritik von Karl Marx an den Thesen von Thomas Robert Malthus, der immerhin bereits im Jahre 1834 gestorben war, unter Generalverdacht. Die 1965er Weltbevölkerungskonferenz in Belgrad veränderte diese Sicht jedoch, so dass es zunächst zu einem Lehrstuhl für Demographie an der damaligen Hochschule für Ökonomie kam, der später mit unserem Mitglied Parviz Khalatbari als Ordinarius an der Humboldt-Universität angesiedelt wurde.

Aus einer nur auf Bevölkerungsstatistik orientierten Disziplin entwickelte sich unter Khalatbari eine zunehmend theoretisch fundierte Disziplin, die sich immer stärker mit den Problemen der Dynamik der Weltbevölkerung befasste. Die Chance allerdings, die Lehrstühle an der Hochschule für Ökonomie, der Humboldt-Universität und die Kapazitäten des Akademie-Instituts für Soziologie und Sozialpolitik mit den entsprechenden Potenzen der alten Bundesrepublik zu einem leistungsfähigen Zentrum für demographische Forschungen in Berlin zusammenzuführen, wurden nach der Wende leider vertan. Um so höher ist die unverdrossene Weiterführung des von Khalatbari etablierten „Arbeitskreises Demographie“ zu bewerten, in dem seit 1973 dreimal jährlich kompetente Vertreter des Fachs zu Worte kommen, - eine Art „virtuelles Zentrum der Demographie“, „ein körperloses Institut“, in Deutschland. Nachdem Prof. Khalatbari die Leitung des Arbeitskreises auf dessen 136. Tagung im September 2010 an unser Mitglied Jürgen Dobritz übergeben hat, möchte ich dem inzwischen 85-jährigen Nestor der DDR-Demographie von dieser Stelle aus meinen

besonderen Dank für seine verantwortungsvolle Arbeit und meine hohe Anerkennung für die unter seiner Leitung erarbeiteten Erkenntnisse aussprechen. Zugleich gelten seinem Nachfolger die besten Wünsche für eine erfolgreiche Weiterführung des Arbeitskreises.

Dank an den Beirat

Auch in unserem Wissenschaftlichen Beirat hat es einen personellen Wechsel gegeben. Bodo Krause übernahm gemeinsam mit unserem bewährten Mitglied Wolfgang Küttler die Leitung des Beirats und löste damit Gerhard Banse ab, der diese Funktion, der Not gehorchend, neben seiner Arbeit als Vizepräsident dankenswerter Weise noch ausgeübt hatte. Dem Beirat und all seinen Mitgliedern ist für ihre konstruktive Arbeit herzlich zu danken. Hier werden wichtige strategische Fragen diskutiert, die stets in Empfehlungen für das Präsidium münden und insofern beträchtlichen Anteil an wichtigen Entscheidungsfindungen für unsere Zukunft besitzen. Die Ernennung von Bodo Krause als (Mit-) Vorsitzender halte ich für besonders glücklich, ist er doch zugleich der Geschäftsführer des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Sozietät und damit ein wichtiges Bindeglied zum Kuratorium, das in den letzten Jahren zunehmend auch als Beratungsgremium des Präsidiums aktiv geworden ist. Im übrigen kann ich heute berichten, dass unser Projekt „Zeitzeugenbefragung“, das vom Kuratorium angeregt wurde und von ihm auch finanziell unterstützt wird, zu einem wichtigen ersten Teil realisiert ist. Die Ergebnisse sind noch nicht öffentlich, liegen aber in digitalisierter Form vor. Das Projekt wird fortgesetzt mit dem Ziel, unschätzbare persönliche Erinnerungen von in die Wendeereignisse involvierten Wissenschaftlern aus Ost und West als subjektive Quellen der Geschichtsschreibung zu bewahren.

Publikationen – Lebensnerv der öffentlichen Wirksamkeit der Sozietät

Wie stand es im abgelaufenen Jahr um unsere Publikationen? Die gewissenhafte publizistische Dokumentation unserer vielfältigen Aktivitäten bleibt ein schwieriges Problem, das zumeist mit den Autoren beginnt. Sie sind oft entweder überhaupt nicht bereit, das Gesprochene in das ge-

⁸Vgl. Maria Knabe in Leibniz Intern 49 (2010) S.8f.; vgl. auch Parviz Khalatbari, Zur Geschichte des Arbeitskreises Demographie, Sitz. Ber. d. Leibniz-Sozietät 51(2001) 153 ff.

schriebene Wort zu verwandeln oder erst mit großer zeitlicher Verzögerung. Der Zustand mancher eingereichter Manuskripte genügt nach wie vor nicht den schriftlich von uns in deutsch und englisch formulierten und durchaus international üblichen Ansprüchen. Die dadurch erforderliche Nacharbeit ist von unserer Redaktionskommission unter Leitung unseres bewährten Mitgliedes Dieter Hartung schon vom Umfang her nicht immer zu leisten, so dass wir rigoros dazu übergehen müssen, auch Manuskripte zurückzuweisen. Jeder Autor, der sich selbst in eine solche Lage bringt, sollte wissen, dass er damit die für den wissenschaftlichen Gedankenaustausch und Fortschritt erforderliche Wirksamkeit seiner eigenen Arbeit blockiert.

Ungeachtet der großen Schwierigkeiten der editorischen Arbeit hat die Redaktionskommission, allen voran Dieter Hartung, auch im vergangenen Jahr wieder eine beachtliche Arbeit geleistet. Erschienen sind die Bände 108 bis 110 der Sitzungsberichte, das Erscheinen des Bandes 111 ist noch für diesen Sommer zu erwarten. Auch „Leibniz Online“ ist weiter fortgeschritten mit den Nummern acht und neun, während zwei weitere, die Nummern 10 und 11 (letztere mit der Dokumentation unserer gemeinsamen Konferenz mit der Makedonische Akademie der Wissenschaften und Künste) in Kürze erscheinen werden. Von den „Abhandlungen“ erschien der bereits erwähnte Band 27, der folgende ist noch für diesen Sommer zu erwarten.

Eine besonders erfreuliche Nachricht, die ich Ihnen heute überbringen kann, ist die Tatsache, dass jetzt sämtliche Sitzungsberichte der Sozietät ab Band 1, ebenso wie sämtliche 51 Ausgaben von „Leibniz Intern“ für jedermann kostenlos im Internet zur Verfügung stehen. Ich halte das mit Blick auf unsere Außenwirksamkeit für einen außerordentlichen Erfolg, für den wir Klaus Steiger und seinem unermüdlichen Einsatz unsere besondere Anerkennung und unseren herzlichen Dank aussprechen.

Säumige Beitragszahler

Die finanzielle Situation unserer Sozietät wurde vom Schatzmeister in einer gründlichen Analyse als insgesamt stabil (auf dem bekannten bescheidenen Niveau) charakterisiert, nicht zuletzt dank der Unterstützung durch die „Stiftung der Freunde“, der

Wissenschaftsverwaltung des Berliner Senats und der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Die Situation könnte noch besser sein, wenn alle unsere Mitglieder ihrer Verpflichtung zur Beitragszahlung nachkommen würden. Das ist bei fast einem Drittel trotz mehrfacher Mahnungen z.T. über Jahre hinweg leider nicht der Fall. Das Präsidium hat sich jetzt zu entschiedenen Schritten entschlossen, zu denen es nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist. Man muss bei dieser Gelegenheit auch einmal daran erinnern, dass unser Selbstverständnis als Fortführung der Leibnizschen Akademie nichts an der Tatsache ändert, dass wir unsere Arbeit in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins mit den entsprechenden juristischen Vorgaben realisieren.

Operativen Kern regenerieren

Lassen Sie mich zum Schluss noch zu einigen inneren Problemen unserer Gelehrtensozietät kommen.

Die Bilanz der letzten Jahre stellt eindrucksvoll unter Beweis: die intellektuelle Potenz unserer Sozietät ist kraftvoll, komplex und geprägt von großer Beständigkeit sowie von einem klaren interdisziplinären Profil auf hohem Niveau, wobei wir mit den von uns aufgegriffenen Fragen sehr nah an jenen Problemen sind, die hohe gesellschaftliche Relevanz besitzen. Allen, die am wissenschaftlichen Ertrag unserer Sozietät und ihrer operativen Leitung selbstlos und ausnahmslos stets ehrenamtlich beteiligt sind, spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Aber die wenigsten unserer rd. 300 Mitglieder möchten oder können aus den verschiedensten Gründen diese lebendige und produktive Gelehrtengemeinschaft leiten, koordinieren und „verwalten“.

Das hat in den vergangenen Jahren (von einigen erfreulichen Ausnahmen abgesehen) zunehmend zu folgender Situation geführt: Während die Mitglieder der Sozietät als Folge der Zuwahlen immer jünger werden, wird ihr Präsidium immer älter. Das Durchschnittsalter von zehn der wichtigsten und für das Funktionieren der Sozietät unentbehrlichen Mitstreitern wird zum Beginn der kommenden Wahlperiode knapp 78 Jahre betragen. Ich habe größten Respekt vor diesen Kollegen, ihrer ungebrochenen Einsatzfreude und Leistungsfähigkeit.

Wir dürfen uns aber nicht der Illusion hingeben, dass ja alles bestens läuft und wir deshalb höchstens gelegentlich operative Entscheidungen treffen müssten. Hier ist ein strategisches Vorgehen erforderlich, ggf. auch unter schnellstmöglicher Anwendung von noch weiter zu spezifizierenden Auswahlkriterien, um den operativen Kern der Sozietät zu regenerieren.

Mangel an Pluralismus beseitigen

Ein anderes Problem scheint mir nicht weniger bedeutsam: Während das Ensemble der Mitglieder zunehmend pluralistischer zusammengesetzt ist, verharrt das Präsidium – selbst in seiner durch Kommissionsvorsitzende und Arbeitsgruppenleiter erweiterten Zusammensetzung – in einer gewissen Einseitigkeit, was Sozialisation und Weltanschauung der agierenden Persönlichkeiten anlangt. Das ist aus meiner Sicht kein besonders begrüßenswertes Alleinstellungsmerkmal, denn es steht unserer in den Statuten formulierten pluralistischen Ausrichtung durchaus im Wege. Manche unserer Mitglieder sprechen in leichter Übertreibung schon von einer „weltanschaulichen Monokultur“. Ich halte es nicht nur für wünschenswert, sondern für dringend erforderlich, diesen Zustand ebenfalls innerhalb kürzester Zeit im Interesse unserer Zukunftsfähigkeit zu überwinden. Jüngere und offenere Akteure im Bereich der Leitung unserer Sozietät brächten auch mehr Erfahrung über die aktuelle Wissenschaftslandschaft und vermutlich auch mehr Geschick im Einwerben von finanziellen Ressourcen mit, was ja an den Universitäten inzwischen zu den wesentlichen Aufgaben von Ordinarien gehört.

Diese Tatsachen sind uns natürlich seit langem bekannt und immer wieder ausgesprochen worden. Das ist zwar notwendig, aber nicht hinreichend. Jetzt müssen wir binnen kürzester Frist eine umfassende Verjüngung des gewählten und erweiterten Präsidiums erreichen, wenn unsere Zukunftsfähigkeit gesichert werden soll.

Betrachten wir unsere monatlichen Klassen- und Plenarveranstaltungen. Uns fällt zunehmend eine rückläufige Teilnehmerzahl auf, die sich letztlich ganz einfach erklären lässt und daher keine wirkliche Überraschung darstellt. Die aus der räumlichen Umgebung von Berlin stammenden Mitglie-



der, die im wesentlichen seit Jahren das Publikum stellen, werden immer älter und scheiden sukzessive aus der aktiven Teilnahme aus. Oftmals in jüngster Vergangenheit haben wir uns bereits fragen müssen, ob es wirklich noch angemessen ist, hochkarätigen Kollegen weite Anreisen zuzumuten, um dann vor einer extrem geringen Zahl von Mitgliedern zu referieren.

Überlegungen zur Zukunftsfähigkeit

Die Dynamik der Arbeitskreise hingegen - und um dies zu demonstrieren, bin ich so ausführlich auf einige von ihnen eingegangen - ist wesentlich besser entwickelt, wie schon die prozentual bemerkenswerte aktive Mitwirkung von noch im Arbeitsprozess stehenden Nichtmitgliedern der Sozietät erkennen lässt. Wer sollte uns daran hindern, die Arbeitskreise weiter aufzuwerten und ihnen möglicherweise sogar einen neuen Status zu verleihen und die tradierten beiden Klassen umzufunktionieren? Die jeweils zeitgleich durchgeführten Sitzungen unserer gegenwärtig bestehenden zwei Klassen hindert uns zudem auch am interdisziplinären Dialog.

Die Frage „Quo vadis“ ist mit Bezug auf unsere Sozietät von Zeit zu Zeit immer wieder einmal gestellt worden, und das wird sich angesichts der Dynamik wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse wohl auch in Zukunft nicht ändern. Wir haben in den vergangenen Jahren viel erreicht und dies ist keineswegs im Selbstlauf geschehen. Ich verweise auf unsere gründliche Reformdiskussion, der ein teilweise äußerst mühseliger, kräftezehrender

und von kontroversen Diskussionen begleiteter Prozess der Umsetzung folgte. Dass wir heute online in einem Umfang präsent sind wie nie zuvor, ist eines der wichtigsten Ergebnisse. Dass seit dem Jahre 2000 „Leibniz Intern“ und damit das wichtigste Spiegelbild all unserer Aktivitäten für jeden Interessenten jetzt auch via Internet zur Verfügung steht, ist ein zusätzlicher Schritt in diese Richtung. Doch um so klarer treten auch die Desiderata hervor. Schon jetzt zeichnet sich ab, mit welchen Führungsaufgaben sich das Präsidium der kommenden Wahlperiode unserer Sozietät konfrontiert sehen wird.

Gerade die so außerordentlich wichtigen Arbeiten unserer Redaktionskommission werden dankenswerter Weise noch immer von Mitgliedern getragen, die diese zeit- und arbeitsintensiven Tätigkeiten nach ihren eigenen Worten in absehbarer Zeit nicht mehr werden leisten können. Wenn es nicht gelingt, auf diesen Gebieten jüngere Nachfolger zu finden (und es deutet vieles darauf hin), sollte auch der Gedanke erlaubt sein, die entsprechenden Arbeiten an professionelle Anbieter zu vergeben und die dafür erforderlichen Mittel durch eine radikale Umgestaltung des bisherigen und in mancher Hinsicht zu ineffizienten Publikations-*Procedere* frei zu machen.

In letzter Zeit gab es auch eine Reihe interner Kontroversen über unser Selbstverständnis. Hier brauchen wir dringend einen tragfähigen Konsens. Was die Wertung von Geschehnissen der jüngeren Vergangenheit anlangt, sehe ich keinen Bedarf für neue Deutungen. Es gilt uneingeschränkt, was unser Ehrenpräsident vor zehn Jahren bereits auf dem Leibniz-Tag

2001 sowohl zur Geschichte, wie auch zu den Vorzügen unserer Sozietät ausgeführt hat⁹. Es ist wenig fruchtbar, solche Diskussionen immer wieder in den Vordergrund zu rücken. Wenn wir mehr sein wollen als ein zweifellos wichtiger und auch erfolgreicher Teil der „DDR-Nachfolge-Subkultur“ - wie es ein Mitglied unseres Beirats formuliert hat -, dann brauchen wir statt bloßer Traditionsbewahrung eine Standortbestimmung unserer jetzigen Existenzform in der gegenwärtigen Wissenschaftslandschaft, verbunden mit einer schonungslosen Defizitanalyse. Und wir brauchen den Mut, daraus die richtigen Maßnahmen abzuleiten und konsequent umzusetzen. Ich bin fest davon überzeugt, dass uns dies gelingen kann, wenn wir es entschlossen und zügig anpacken.

Ohne unsere Wurzeln zu vergessen und zu verleugnen, sollten wir den Blick vor allem nach vorn richten und stets aufs Neue die sich rasch verändernden inneren und äußeren Bedingungen analysieren und auf sie reagieren. Nur dann kann es uns gelingen, auch zukünftig durch überzeugende und beachtete wissenschaftliche Erkenntnisse und Wortmeldungen zum gesellschaftlichen Evolutionsprozess beizutragen, wie wir dies ja auch tatsächlich tun. Das klingt modern, ist aber im Grunde nichts anderes als das erweiterte legendäre und offenbar weitgehend zeitlose Credo „*Theoria cum praxi*“ unseres Ahnherrn Gottfried Wilhelm Leibniz.

⁹ Herbert Hörz, Interdisziplinarität: Vorzug einer Wissenschaftsakademie, Sitz. Ber. d. Leibniz-Sozietät 47 (2001) S. 5 ff, insbes. S. 7 f u. S. 14 f

Berichte und Information

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Heinz-Jürgen Rothe

Das Wort-Assoziations-Experiment als wissensdiagnostische Methode

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. April 2011

4. Vortrag in der Reihe „Menschliche Informationsverarbeitung“ zu Ehren von Friedhart Klix

Im Vortrag wurde zunächst auf der Basis der Forschung von F. Klix in die Wissenspsychologie eingeführt: Nach einer kurzen Diskussion der möglichen Klassifizierung von Wissensarten an Hand von formalen, strukturellen und semantischen Merkmalen des Wissens begründete der Vortragende die praktische Relevanz der Analyse des individuellen, berufsspezifischen Wissens. Er verwies vor allem auf die Notwendigkeit der Diagnose des individuellen Wissensbesitzes hinsichtlich des Lernerfolgs bei Teilnehmern von Aus- und Weiterbildungen und hinsichtlich der Auswirkungen von Maßnahmen der Arbeitsorganisation oder des organisationalen Wissensmanagements bei den betroffenen Arbeitspersonen.

Im Überblick charakterisierte der Vortragende wissensdiagnostische Methoden und stellte das Wort-Assoziations-Experiment als einen spezifischen Zugang zum individuellen Wissen heraus. Nach einem historischen Exkurs wurde unter Bezugnahme auf Strube (1984) an Hand von Beispielen demonstriert, dass die Beziehungen zwischen den Reizwörtern und den gegebenen Antworten nicht beliebig, zufällig sind. Vielmehr entstehen jeweils Wortketten, innerhalb derer durch Pausen voneinander un-

terscheidbare Wortgruppen gebildet werden, die sich „situativen Kontexten“ zuordnen lassen.

Die gedächtnispsychologischen Forschungen von Klix und Mitarbeitern in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts legten nach Ansicht des Vortragenden nahe, dass wesentliche Teile des menschlichen Gedächtnisses als semantische Netze repräsentiert sind.

Dem entsprechend würde im Wort-Assoziations-Experiment durch das jeweilige Reizwort gewissermaßen ein Knoten mit seinem Umfeld im semantischen Netz aktiviert, benachbarte Knoten würden entsprechend ihrer Assoziationsstärke nacheinander verbalisiert – so die Grundannahme.

In mehreren Studien des Vortragenden wurde den Fragen nach der Sensibilität freier Assoziationen gegenüber Wissenserwerbsprozessen, z. B. im Rahmen beruflicher Weiterbildungen, und der Diagnostizität von Assoziationen bezüglich fachspezifischen Wissens und wissensbasierter Arbeitsleistungen nachgegangen. Exemplarisch wurde an Hand von Felduntersuchungen gezeigt, dass die mittlere Anzahl von Assoziationen auf zentrale Begriffe einer Wissensdomäne eine sensible Kenngröße für das Ausmaß des individuellen Wissens darstellt und als Leistungsindikator interpretiert werden kann. Statistisch bedeutsame Zusammenhänge konnten sowohl zwischen der Assoziationsanzahl und Noten/Punkten von Klausuren nach Aus- oder Weiterbildungskursen als auch zwischen der Assoziationsanzahl und Geschäftsführerurteilen über die Leistungen der an der Untersuchung beteiligten Mitarbeiter nachgewiesen werden. Die Inhalte von Assoziationen widerspiegeln die Modifikation

vorhandenen und den Erwerb neuen Wissens infolge von Lernprozessen.

Der Vortragende schlussfolgerte, dass das Paradigma des Wort-Assoziations-Experiments als Instrument zur Diagnose von fachspezifischem Wissen geeignet ist. Die Zusammenhänge zwischen Assoziationsstärke und Art der semantischen Relation der Assoziationen einer Wortkette bedürften aber noch weiterer Untersuchungen zu ihrer Aufklärung.

*Anschrift des Vortragenden:
Universität Potsdam, Exzellenzbereich
Kognitionswissenschaften
Karl-Liebknecht-Str. 24/25, 14476
Potsdam
e-mail: rothe@uni-potsdam.de*

Otto Eberhard Rössler

Neokosmologie – der stationäre Guillaume-Fournier-Chandrasekhar Kosmos

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 12. Mai 2011

Der Referent beschreibt seinen Vortrag so: „Das Thema ist ein bisschen revolutionär. Multiple Universen, Urknall, Inflation, beschleunigte Expansion, kosmologische Konstante, nicht-baryonische dunkle Materie, dunkle Energie, kosmischer Ursprung der Hintergrundstrahlung, junge Riesen, Schwarze Löcher in ultraweit entfernten Quasaren: All das ist heute Prüfungswissen, dessen Nichtbeherrschung zum Durchfallen führt. Selbst der berühmte Röntgensatelliten-Pionier Riccardo Giacconi weist nicht extra auf die Bedeutung seines empirischen Befunds (maximal entfernter Röntgenquasare mit zu erwartenden Rotverschiebungen von über 30) hin, weil dadurch das ganze geschilderte moderne Bild des Kosmos über den Haufen geworfen würde.“

Dass die eingangs genannten neun anerkannten «Fakten» alle nicht richtig sein können, wurde von Alexander Unzicker in seinem Buch des Jahres «Vom Urknall zum Durchknall» zwingend aufgezeigt - ohne dass er einen

Ersatz anzubieten hatte, was eine einmalige wissenschaftshistorische Leistung ist. Der Ersatz - das, was die Lücken füllen kann - sind die seit 2003 publizierten Resultate aus Tübingen.

Doch sie sind - wie inzwischen feststeht - nicht wirklich neu. Charles Guillaume und Fritz Zwicky, beide Schweizer, stehen im Fokus, dann kommt Chandrasekhar, schließlich Klaus Sonnleitner. Das im Mittelpunkt stehende neue Prinzip ist die «dynamische Reibung» (Zwicky 1929, Chandrasekhar 1943). Sie bewirkt eine «Ermüdung des Lichtes», das durch das Weltall mit all seinen chaotisch bewegten Galaxien und deren Haufen braust. Die numerische Simulation zweier chaotisch interagierender attrahierender Teilchen von stark verschiedener Masse brachte den Durchbruch:

<http://www.wissensnavigator.com/documents/StV4-universell.pdf>.

Das Resultat beweist, dass es ein neues physikalisches Prinzip gibt, das ein Gegenstück zur Thermodynamik, die sogenannte Kryodynamik, zum ersten Mal beweist. Nämlich, dass leichte Teilchen, die mit viel energiereicheren schweren gravitativ zufällig interagieren, dabei - statt aufgeheizt zu werden wie in der Thermodynamik - kinetische Energie verlieren. Bestes Beispiel: die fast lichtschnellen Teilchen der kosmischen Strahlung sowie die Photonen selber, die den Kosmos durchheilen (Zwickys «dynamische Reibung» wurde später von Chandrasekhar mathematisch bewiesen, ohne dass er die Verbindung herstellte). Aber könnte es nicht sein, dass die anerkannte Friedmann-Expansion außerdem ebenfalls zutrifft? Das ist absolut richtig. Beide Prinzipien könnten sich die Kosmologie teilen. Das Schiedsrichteramt kommt der Hintergrundstrahlung zu. Sie wurde soeben zum ersten Mal in einem breiten Spektralbereich vermessen. Die diese neuen Daten auswertende Rechnung muss jetzt zweimal durchgeführt werden: einmal mit den üblichen Expansionsannahmen, einmal ohne. Dann ist die Bewegung der Erde gegen das Wärmebad der Milchstraße (bzw. unseres Haufens?) der Grund für die gemessene mittlere Temperatur, die schon 1896 von Guillaume durch bolometrische Messung gefunden worden war, wie ich vor fast 10 Jahren zuerst von Andre

Koch Assis erfuhr. Auch Walter Nernst publizierte seinerzeit viel darüber. Es bleibt also spannend. Man könnte ein «Pro und Contra Forum» auf dem Internet einrichten als Mutmacher für eine neue Pionier-Generation im Geiste des jungen Einstein.

Ich danke Werner Ebeling, Peter Plath und Boris Shapiro für Anregung. (Für J.O.R.)“

*Anschrift des Vortragenden:
Engelfriedshalde 59, 72076 Tübingen
E-Mail: oeross00@yahoo.com*

Armin Jähne

Der Tod des russischen Hiob (Nikolaus II.)

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 12. Mai 2011

Am 2. März 1917 dankte Nikolai II. auch im Namen seines Sohne als Zar ab und wurde in Zarskoje Sjelo unter Hausarrest gestellt. Ein politisches, rechtliches und menschliches Problem war geschaffen worden, mit dem die Provisorische Regierung unter Kerenskij nicht fertig wurde und das die Bolschewiki nach der Oktoberrevolution unverschuldet erbten. Am 17. Juli 1918 erschoss ein örtliches Exekutionskommandos in Jekaterinburg Nikolai II., seine gesamte Familie und vier seiner Bediensteten. Er war zwar nicht der erste Zar, der in Russland durch Mord starb, aber – und darin bestand die Ungeheuerlichkeit – mit ihm wurde seine gesamte engere Familie ausgelöscht. Kaum war Nikolai II. tot, wurde begonnen, Spuren absichtsvoll zu löschen oder zu verwischen, Legenden zu bilden, Zusammenhänge aufzulösen, den einen die Schuld zuzuweisen, andere davon freizusprechen, über einiges den Mantel des Schweigens zu decken, und vor allem in neuerer Zeit, Person und Zeit des bislang letzten russischen Zaren zu verklären.

Im Vortrag wurde dargestellt, wie die damaligen historischen Akteure mit dem „Problem Nikolai II.“ umgingen und versuchten, es aus dem Weg zu räumen. Kerenskij scheiterte mit seinem Bemühen, den Fall juristisch abzuarbeiten und Nikolai, für das militärische wie gesellschaftliche Desaster Russlands 1916/1917 zur Verantwortung zu ziehen. Auch die Bolschewiki wussten nicht so recht,

wie mit dem ehemaligen Zaren und seiner Familie zu verfahren sei. Hinzu kam, dass auch das Ausland kein Interesse an dessen Schicksal zeigte und sich die Absicht Wilhelms II., seinem Cousin eine Brücke heraus aus Russland zu bauen, letztlich als Sackgasse erwies. Nikolaj war zu einer in jeder Hinsicht politisch unnützen Person geworden, die keiner mehr brauchte, weder die „Weißen“ noch die „Roten“, weder das Ausland (z.B. England) noch seine Standesgenossen. Als die Konterrevolution unter Admiral Koltschak in Sibirien zunehmend an Boden gewann, wurden Zar und Familie von einem international zusammengesetzten Erschießungskommando exekutiert und anschließend in einen Schacht geworfen. Der Befehl dazu kam nicht aus Moskau.

Nikolais Tod wurde zum Symbol für das historische Versagen der Romanows, für den Sturz des russischen Zarentums und für den gescheiterten Versuch einer bürgerlich-demokratischen Neuordnung der russischen Verhältnisse. Als er in Jekaterinburg im Keller des Ipatjew-Hauses im Hagel der Kugeln starb, war Russland im Umbruch begriffen. Ein neues Zeitalter brach an, dessen historische Berechtigung lange Zeit nicht in Zweifel gezogen wurde. Im Laufe seines Lebens hatte sich der am Tag des Hiob geborene Nikolai zunehmend als eine dem Heiligen ähnlich tragische Figur empfunden.

*Anschrift des Vortragenden. Hans-Sachs-Straße 21, 16321 Bernau OT Schönow
E-Mail: suajahne@web.de*

Jürgen Dorbritz

Demographische Alterung in Deutschland - Herausforderungen und Chancen

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 12. Mai 2011

Im Mittelpunkt des demografischen Wandels steht die Alterung der Bevölkerung. Alterung bezeichnet die Strukturverschiebung zwischen den Altersgruppen der Bevölkerung zuungunsten Jüngerer. Auch das demografische Altern verläuft langfristig. Es hat bereits vor mehr als 100 Jahren begonnen und wird sich noch weit in die Zukunft erstrecken.

Ein langfristig niedriges Geburtenniveau

Bei einer Geburtenziffer von ca. 1,4 Kindern je Frau ist die Kindergeneration immer um ein Drittel kleiner als die Elterngeneration. Das aktuell niedrige Geburtenniveau ist das Ergebnis von zwei Geburtenrückgängen, die sich in Deutschland bzw. dem früheren Bundesgebiet um 1900 (erster demografischer Übergang) und etwa zwischen 1965 und 1975 vollzogen haben. Der zweite Geburtenrückgang wird als Europe's Second Demographic Transition bezeichnet. Er charakterisiert die Veränderungen in dieser Zeit mit folgenden Übergängen: den Übergang vom goldenen Zeitalter der Ehe zur nichtehelichen Lebensgemeinschaft, den Übergang von der Ära des Königskindes mit Eltern zum Königspaar mit Kind, den Übergang von der vorbeugenden Kontrazeption zur selbstbestimmten Empfängnis und den Übergang von einheitlichen zu pluralistischen Familien- und Haushaltsformen.

Der Anstieg der Lebenserwartung

Die Lebenserwartung steigt bereits seit langem, und dieser Trend setzt sich auch in der heutigen Zeit ungebremst fort, die Ursachen dieser Entwicklung haben sich allerdings verändert. Nach der Sterbetafel für die Jahre 2006/2008 werden Männer im Durchschnitt 77,2 Jahre und Frauen 82,4 Jahre alt. Damit zählt Deutschland nicht zu den Ländern mit der allerhöchsten Lebenserwartung.

Ein Blick zurück in die 1870er Jahre verdeutlicht den enormen Anstieg. In der damaligen Zeit erreichten Frauen eine durchschnittliche Lebenserwartung von 38,5 und Männer von 35,6 Jahren. Die aus der heutigen Sicht extrem niedrigen Werte erklären sich aus der hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit, deren Rückgang zunächst den Anstieg der Lebenserwartung bewirkt hat. Inzwischen ist eine neue Situation eingetreten. Die Säuglingssterblichkeit hat ein so niedriges Niveau erreicht, dass kaum noch Potenziale für einen Anstieg der Lebenserwartung gegeben sind. Der positive Trend geht jetzt auf den Anstieg der ferneren Lebenserwartung älterer Menschen zurück (durchschnittliche Anzahl der Lebensjahre, die eine Person im Alter x noch zu erwarten hat).

Die gegenwärtig bestehende Altersstruktur prägt das Altern der Zukunft

Das Geburtenhoch der 1960er Jahre, die sogenannten Baby-Boomer, wird in den kommenden Jahren den Altersprozess bestimmen. Die Dynamik wird in dem Maß anwachsen, wie die Baby-Boom-Generationen in das Rentenalter eintreten werden. Der Höhepunkt ist um das Jahr 2030 zu erwarten. Gleichzeitig wird, falls nicht wieder mehr Menschen nach Deutschland ziehen oder weniger wegziehen, die Bevölkerungszahl durch den Überschuss der Sterbefälle über die Geburten ein Bevölkerungsrückgang eintreten. Schrumpfen und Altern der Bevölkerung sind durch unsere demografische Vergangenheit vorgeprägt und werden sich mit Sicherheit in dem Rahmen vollziehen, den uns die heutigen Prognosen zeigen.

Potenziale müssen besser genutzt werden

Bei der Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels, der nicht nur Herausforderungen sondern auch Chancen bietet, wird es wesentlich darauf ankommen, die vorhandenen Potenziale besser zu nutzen. Es kommt dabei beispielsweise darauf an, die sozialen Sicherungssysteme stabil zu halten, die Schrumpfung und Alterung in den Regionen zu bewältigen oder die Bereiche Wirtschaft und Arbeit sowie Bildung und Wissenschaft den Erfordernissen der neuen Situation anzupassen. Es gilt aber nicht nur reaktiv zu handeln, sondern auch die gegebenen Chancen zu nutzen. Das bezieht sich einerseits auf den Zusammenhalt der Generationen und andererseits darauf, die vorhandenen Potenziale der wachsenden Zahl älterer und leistungsfähiger Menschen zu nutzen.

*Anschrift des Vortragenden:
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
Friedrich-Ebert-Allee 4, 65185 Wiesbaden
E-Mail: juergen.dorbritz@destatis.de*

Ekkehard Haen Die biologische Zeitstruktur des Menschen

*Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät
am 9. Juni 2011*

Der menschliche Körper besitzt nicht nur eine räumliche, sondern auch eine zeitliche Struktur, in der die einzelnen Lebensprozesse miteinander verknüpft sind. In dieser biologischen Zeitstruktur durchdringen und überlagern sich die einzelnen Rhythmen nicht nur entlang hierarchisch strukturierter Achsen, sondern es bestehen auch Querverbindungen zwischen verschiedenen Organsystemen. Es überlagern sich endogene Rhythmen mit unterschiedlichen Frequenzen und endogene Rhythmen mit exogen induzierten Veränderungen, die direkt von der Wirkung eines Stimulus abhängen und mit einer gewissen Zeitkonstante ablaufen können (körperliche Aktivität, Wirkung eines Medikamentes). Diese Zeitstruktur ermöglicht es dem Organismus, sich an Veränderungen in den Lebensbedingungen seiner Umgebung anzupassen. „Krankheit“ kann in diesem System durch einseitiges Durchbrechen des rhythmischen Auf und Ab, durch Desynchronisation oder durch Entkopplung von den Zeitgebern entstehen.

Der circadiane Rhythmus der Cortisolkonzentration im Blut ist wohl einer der auffälligsten biologischen Rhythmen in dieser Zeitstruktur. Er kommt durch die mit einer ultradianen Frequenz pulsierende Ausschüttung dieses körpereigenen Glukokortikoides aus der Nebennierenrinde zustande, deren Ausmaß sich im Tagesverlauf mit einer circadianen Frequenz kontinuierlich ändert. Zwischen Mitternacht und etwa 3 Uhr morgens ist die Cortisolkonzentration im Blut eines gesunden Menschen annähernd Null, liegt zumindest unter der Nachweisgrenze der üblichen quantitativen Nachweismethoden. Danach steigt sie bis zu einem Maximum in den Vormittagstunden steil an und fällt im Laufe des Nachmittags und Abends langsamer als sie anstieg wieder auf den Ausgangswert zurück. Zwischen 3 Uhr und 10 Uhr werden etwa 70% der endogenen Glukokortikoid - Tagesproduktion von ca. 25-30 mg Cortisol ins Blut ausgeschüttet.

Der therapeutische Erfolg einer exogenen Glukokortikoidgabe hängt in der biologischen Zeitstruktur von drei Faktoren ab: 1. der circadianen Variation der Empfindlichkeit des Körpers für Glukokortikoide, 2. der Höhe der wirksamen Glukokortikoidkonzentra-

tion und 3. dem Zeitpunkt der benötigten erwünschten Wirkung. Bereits 1956 haben DiRaimondo & Forsham empfohlen, exogene Glukokortikoidgaben morgens zu applizieren, da die zu diesem Zeitpunkt bereits ausgeschüttete endogene glukokortikoide Aktivität durch die Verabreichung einer exogenen glukokortikoiden Aktivität im negativen Rückkopplungsmechanismus nicht mehr gegenreguliert werden kann. Die Empfindlichkeit des Körpers für Glukokortikoide verhält sich umgekehrt zur circadianen Cortisolkonzentration: Sie ist gegen Mitternacht am höchsten, in den Morgenstunden am niedrigsten – die erforderliche Glukokortikoiddosis ist um Mitternacht am niedrigsten, in den Vormittagsstunden am höchsten. Rheumapatienten benötigen Glukokortikoide zur Unterdrückung ihrer Morgensteifigkeit vor oder zum morgendlichen Aufstehen. Zu diesem Zeitpunkt, aber eben nur zu diesem Tageszeitpunkt, muß die glukokortikoide Aktivität im Körper des Rheumapatienten über der endogenen Glukokortikoidaktivität liegen, wenn eine pharmakologische Glukokortikoidwirkung erreicht werden soll.

Anschrift des Vortragenden:
 Universität Regensburg,
 Universitätsstraße 83, 93053 Regensburg
 E-Mail: ekkehard.haen@klinik.uni-regensburg.de

Stephan Tanneberger

Krebs im 21. Jahrhundert: Eine Herausforderung nicht nur für die Medizin

Vortrag vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 9. Juni 2011

Das Krebsproblem bleibt auch im 21. Jahrhundert eine der großen Herausforderungen der Medizin. Die WHO geht von weltweit 15 bis 18 Millionen Neuerkrankungen im Jahr 2020 aus. Die Krebssterblichkeit wird in den Entwicklungsländern im kommenden Jahrzehnt von 4 auf 8 Millionen/Jahr ansteigen. In den Industrieländern bleibt diese bei ca. 2,5 Mio. Dort wird Krebs aber schrittweise eine „natürliche“ Todesursache (+65 Jahre: 1983 = 65%, 1996=78%).

Eine Betrachtung der Teilbereiche der Onkologie deckt Zusammenhänge zwischen medizinischen und gesamtgesellschaftlichen Problemen auf. In den Industrieländern verhindern die Gesundheitsrisiken jeder hochentwickelten Konsumgesellschaft (Tabak, Übergewicht u.a.), Defizite in der Forschung, vor allem aber das Altern der Population, Fortschritte der Krebsprävention. In der Dritten Welt sind dafür Mangelernährung, Krankheitsrisiken am Arbeitsplatz, chronische Infektionen und niedriger Bildungsgrad verantwortlich. Auch im Bereich Diagnostik, vor allem aber in der Krebstherapie, wird die Situation der Onkologie deutlich vom gesellschaftlichen Umfeld beeinflusst.

In den Industrieländern führt teilweise Übertherapie zu einer Kostenexplosion. Dabei fällt auf, daß sich bei stark variierenden Gesundheitsausgaben (Schweiz und Deutschland doppelt so hoch wie Finnland oder Italien) die 5-Jahres-Überlebensraten oft nur geringfügig unterscheiden. Zum Preisanstieg der Krebschemotherapie trägt bei, daß der Fortschritt in der molekularen Tumorbologie zu enormen Kosten bei der Medikamentenentwicklung führt. In den Entwicklungsländern erhält armutsbedingt nur jeder Hundertste eine Krebstherapie.

Große Anstrengungen werden gegenwärtig in der palliativen Onkologie gemacht. Dies ist richtig, da die Patienten in den Industrieländern immer älter werden und in den Entwicklungsländern oft keine Möglichkeiten zur kurativer Therapie gegeben sind. In den Industrieländern fehlt ein flächendeckendes System häuslicher Betreuung für fortgeschritten Krebskranke, die zu 70% eine Betreuung daheim wünschen. Dieses Problem lässt sich nicht durch globale Wanderung von Ärzten und Pflegepersonal lösen, sondern erfordert neue Ideen (e-care u.a.). In den Entwicklungsländern bedarf es deutlicher Verbesserungen der Schmerzbehandlung (betrifft 90% aller Patienten). Derzeit beträgt dort der Morphinverbrauch nur 1/100 des Verbrauchs in den Industrieländern.

Erfolge in der Krebsbekämpfung sind somit keineswegs allein eine Herausforderung an die Medizin. In den Industrieländern bedarf es der Einsicht, daß eine vordergründig marktorientierte Onkologie sicher nicht immer zu patientengerechten Entscheidungen und Strategien führt. In den Entwicklungsländern verhindern grassierende Armut und oft fehlende medizinische Betreuung den dringend notwendigen Fortschritt. Dazu kommt, daß wichtige Bereiche der Krebsforschung unterentwickelt und unterfinanziert sind.

All das fordert zum Umdenken hinsichtlich der Betreuungssysteme und einer angemessenen Finanzierung der Krebsbekämpfung heraus. Ersteres erfordert richtige politische, Letzteres richtige ökonomische Entscheidungen. Wenn wir Menschheitsproblemen wie Krebs wirksam begegnen wollen, kann die Welt nicht weiterhin jährlich 1500 Milliarden für Kriege und Rüstung ausgeben, denn das sind etwa 30% der Ausgaben für die Gesunderhaltung der Weltbevölkerung und das Zwölfwache der internationalen Entwicklungshilfe.

Anschrift des Vortragenden:
 Prof. Stephan Tanneberger MD PhD
 (Fondazione ANT Italia und Universität Bologna
 E-Mail: tanneberger@riemser.de

Neuere Literatur:

1. Tanneberger S, Cavalli F, Pannuti F. Cancer in Developing Countries The Great Challenge for Oncology in the 21st Century 2004; W. Zuckschwerdt, Muenchen-Wien-New York
2. Biasco G., Tanneberger S. Cancer Medicine at the Dawn of the 21st Century: The View from Bologna. 2006; Bononia University Express
3. Catane R, Cherny N.I. Kloke M, Tanneberger S, Schrijvers D. ESMO Handbook of Advanced Cancer Care 2006 Taylor & Francis UK
4. Stephan Tanneberger "Notlandung" 2010, SCHEUNEN-VERLAG, Kückenshagen
5. <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed?term=Tanneberger%20S>

Weitere Tagungsberichte

Solarzeitalter 2011

11th Leibniz-Conference Of Advanced Science am 12. und 13. Mai 2011 in Lichtenwalde

Veranstalter der nunmehr dritten Konferenz zum Themenkomplex *Solarzeitalter* waren gemeinsam mit dem LIFIS die Vereinigung SILICON SAXONY e.V., Dresden, und die Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft GFWW e.V., Frankfurt (Oder).

Das Leitmotiv *Solarzeitalter* steht in der fortgeführten Konferenzreihe als Synonym für eine *solare Offensive*, für die *nachhaltige Entwicklungsstrategie* zum umfassenden Gebrauch erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe sowie damit verbundene wissenschaftliche, technische, ökonomische, ökologische sowie politische Probleme und Prozesse.

Den Hauptinhalt bestimmten die wesentlichen naturwissenschaftlichen, energietechnischen, energie- und gesellschaftspolitischen Komponenten mit dem *Schwerpunkt* des zunehmenden Einsatzes erneuerbarer Energien (EE) und daraus folgende Probleme der Energetik, der Politik, aber in Ansätzen auch der Kultur. Damit sind Sachverhalte und Gegenstände angesprochen, die zu den essentiellen Problemen der - nach mancherlei nicht sachdienlichen, retardierenden Momenten in den zurückliegenden Jahren - nun forcierten Energiewende gehören.

Das LIFIS bot mit dieser Konferenz erneut eine mit beachtlicher Resonanz genutzte Plattform für einen anregenden, tatsächlich inter- und transdisziplinären Dialog unter den 39 Teilnehmern. Die Experten und Interessenten der verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen und Praxisgebiete aus Universitäten, Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie Wirtschafts- und Beratungsunternehmen trugen in 23 *Vorträgen* (sieben mehr als zur vorhergehenden themengleichen Konferenz) im inhaltlich erweiterten und faktisch überzeugenden Themenspektrum ihre Erkenntnisse vor, erörterten ebenso konträre Standpunkte, unterbreiteten Lösungs-

vorschläge und präsentierten praktische Ergebnisse.

Die für die Nutzung der solaren Elektroenergie besonders wichtigen Aspekte der *Speicherung* von Wärme und Elektroenergie mit großen Kapazitäten, des *optimalen Energiemixes* sowie des intelligenten Netzmanagements waren ebenso Gegenstand der Vorträge und Diskussion wie ‚smart grids‘, das ‚smart metering‘ und die gesellschaftlichen Besonderheiten einer umfassenden Versorgungssicherheit unter allen Perspektiven.

Besonders hervorzuheben ist die außerordentlich umfassende, stets sachorientierte, kompetente, dennoch intensive *interdisziplinäre Diskussion* zu mannigfaltigen, objektiv anspruchsvollen *Problemen* der *Energiewende* sowie der damit einhergehenden nachhaltigen, effektiven und effizienten *Energieversorgung* unter wechselwirkenden *globalen, regionalen und lokalen Aspekten*. Trotz der häufig diametralen Lösungsmöglichkeiten z.B. hinsichtlich der zentralen und dezentralen Wahrnehmung schwieriger werdender Versorgungsaufgaben der Haushalte, der Industrie sowie des Gewerbes, Handels und der Dienstleister mit anwendergerechten und kostengünstigen Energien aller Art, der divergierenden energiepolitischen Bewertung bestimmter Energiestrategien, wie des zügigen Ausstiegs Deutschlands aus der Kernenergetik, der gesellschaftlich heftig umstrittenen Industrieinitiative DESERTEC und des staatlich verordneten Einsatzes agrarischer Lebensmittelrohstoffe im technischen Energiesektor, dominierten die wissenschaftliche Argumentation und der Wille zum Konsens im Interesse des Gemeinwohls.

Der heutige Rektor der Technischen Universität und geistige Mitautor des DESERTEC-Projektes, *H. Müller-Steinhagen*, erörterte in seiner Key Note den Wert des Konzeptes für Nordafrika, Europa und den mittleren Osten sowie die anspruchsvolle

Technology Roadmap. Unser Mitglied *D. Möller* erläuterte die Idee eines solarbasierten Kohlenstoff-Kreislaufs und einer nachhaltigen Stoff-Energie-Wirtschaft, die mit dem DESERTEC-Projekt verbunden werden könnte. Die BTU Cottbus beabsichtigt auf dieser Basis einen Sonderforschungsbereich zu beantragen. Mehrere Teilnehmer hätten sich angesichts des Niveaus und der Atmosphäre der Solarkonferenz die Teilnahme von Politikern gewünscht und erwogen ein Memorandum bzw. eine Resolution, um in den Prozess der Meinungsbildung einzugreifen

Zu den bemerkenswerten, praxisrelevanten Präsentationen der 11. Leibniz-Konferenz gehörte der Beitrag „Innovative Speicherstrategie als Basis für eine komplette Neuausrichtung der Energieversorgung im individuellen Wohnbereich“ von *Dr. Andreas Golbs* sowie den Diplomingenieuren *Petra Werner* und *Stephan Weber*. Der Beitrag ging aus einem Projekt der Rawema Countertrade Handelsgesellschaft mbH und der BME Bautzen hervor, in umfassender technischer Zusammenarbeit mit der H.M. Heizkörper GmbH & Co. KG, Dingelstädt/Thüringen.

Mit dem vom LIFIS kontinuierlich beratend unterstützten Entwicklungsprojekt konnte gezeigt werden, dass es mit dem Einsatz modularer thermischer Langzeitspeicher auf Salzbasis möglich ist, maßgebliche Grundprobleme des solaren Energieeintrags in das Speichersystem, ihrer weitgehend verlustfreien Speicherung und der zyklischen Bereitstellung bezahlbarer Heizenergie im Temperaturbereich von 52-60 °C unter Testbedingungen zu lösen. Eine adäquate Publikation dieser Ergebnisse ist nunmehr in LIFS ONLINE verfügbar. Dieses Beispiel ist als Modell einer fruchtbaren Zusammenarbeit hervorzuheben, zumal die Beteiligten inzwischen selbst aktive Mitglieder des LIFIS sind und Herrn Christian Muhr, Geschäftsführer der H.M. Heizkörper GmbH & Co. KG, ausdrücklich für das großzügige Sponsoring dieser Konferenz gedankt werden soll.

Lutz-Günter Fleischer

Euro 2011 – 20 Jahre nach dem transferablen Rubel

Europawissenschaftliche Jahrestagung von IWWWW und Leibniz-Sozietät am 20.5. 2011 in Berlin

Zum Thema der traditionellen Europawissenschaftlichen Jahrestagung sprachen Christa Luft, Helmut Matthes, Jörg Rösler, Wilfried Trillenberg, Heinz Engelstädter und Karl-Heinz Domdey als Leiter der Veranstaltung.

Christa Luft erwog Supranationales und nationale Souveränität in RGW und EU. Im RGW konnte die erforderliche Balance der Wirtschaftsleistungen pro Kopf der Bevölkerung nicht erreicht werden, und das Vetorecht ließ lediglich Empfehlungen zur weiteren Arbeitsteilung zu. Der Transfer-Rubel litt unter fehlender Konvertibilität; unter Warenaustausch wurden auch Exportüberschüsse einzelner Länder verrechnet. Politische Plankoordinierung bestimmte den Inhalt supranationaler Aktion, z.B. den Aufbau nationaler Schwerindustrien.

Mit der „Wiedervereinigung“ 1990 wurde der bilaterale Bestand der DDR an Transferrubeln - 10 Milliarden Volksvermögen - praktisch nur noch als Kredit der BRD verwendet. Der Euro sicherte noch keine supranationalen Entwicklungen des Exports, der Schulden, des BIP und

damit der wichtigsten sozialen Parameter in Europa.

Helmut Matthes sprach zur Eurokrise als Resultat versäumter Chancen europäischer Integration seit 1989. Konzerninteresse in neoliberaler Wirtschaftspolitik und die bürokratische Elite der EU behinderten das unverzichtbare gesamtgesellschaftliche Interesse an Integration. Ursachen, Erscheinungsformen, Rettungsversuche, Reformpakete und die Rolle Deutschlands wurden kritisch bewertet.

Jörg Roesler erörterte Supranationalität oder Internationalität und die Entscheidungen von 1957 und 1962. RGW und EWG entstanden aus politischen Gründen. Der RGW wurde als internationale Wirtschaftsvereinigung geschaffen, die 1957 gegründete EWG wies supranationale Ansätze auf. Seit Anfang der 60er Jahre scheiterten alle Versuche, auch den RGW supranational zu gestalten und eine einheitliche Wirtschaftspolitik des RGW zu erreichen. Das trug wesentlich zur Implosion 1991 bei. Auch die EWG – später EU – konnte eine gemeinsame Wirtschaftspolitik nur beschränkt ausbauen – ein wesentlicher Grund für die heutige Krise.

Wilfried Trillenberg schilderte aus eigener Erfahrung Schwierigkeiten, Pläne im RGW abzustimmen. Christa Luft wandte ein, dass im RGW auch ernsthafte wissenschaftliche Arbeit geleistet wurde.

Heinz Engelstädter versteht RGW und EU als zwei Formen transnationaler Vergesellschaftung, über deren Entwicklung das reale ökonomische Wertverhältnis entscheidet. Dieses ökonomische Verhältnis ist elementar, denn es entsteht zwischen den arbeitenden Menschen der Realproduktion, noch ehe Zirkulation, Tauschwert, Markt und Geld dazwischen treten. Dieser reale ökonomische Wert wirkt in allen Gesellschaftsformationen und heute weltweit. Seine konkret wahrnehmbare Erscheinungsform sind die Arbeitsteilungen und folglich die sozialen und kulturellen Strukturen im Geschichtsverlauf. Doch Ökonomie, Philosophie und Gesellschaftstheorie folgten weder im RGW noch folgen sie in der EU dem wirklichen ökonomischen Wert, auf den Marx kurz vor seinem Lebensende auch selbstkritisch hinwies (vgl. ME, Bd. 19, bes. S.368 ff.) Im elementaren ökonomischen Wertverhältnis liegt der Schlüssel für die menschenwürdige Lösung aller neuartigen sozialen Aufgaben in der Welt.

Karl Heinz Domdey verwies auf die Gefahren für den Frieden, die sich aus den aktuellen Krisenereignissen in der Welt ergeben. H. E.

15. Berliner Raumfahrthistorisches Kolloquium

Apophis im Anflug. Erdbedrohende Vorgänge und die Raumfahrt

(LI). Am 4. Juni 2011 fand in der Archenhold-Sternwarte in Berlin das nunmehr 15. Berliner Raumfahrthistorische Kolloquium statt, das gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DGLR, Fachausschuss Geschichte), der DGLR-Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg, der Gruppe Berliner Mondbeobachter (DLR) und der Leibniz-Sozietät veranstaltet wurde. In Fortführung des Kolloquiums über „100 Jahre Tunguska-Ereignis“ ging es diesmal um die Kleinen Planeten

und Kometen und die von ihnen ausgehende potenzielle Gefahr für die menschliche Zivilisation.

Präsident Dieter B. Herrmann eröffnete die Veranstaltung mit seinem Vortrag „Rammt Apophis die Erde?“. Er gab einen Rückblick auf die Entdeckungsgeschichte der Asteroiden bis hin zur Auffindung von erdbahnkreuzenden Objekten, die gegenwärtig besonders im Blickpunkt der Forschung stehen. Das ist vor allem das nach dem altägyptischen Gott des Chaos Apophis benannte

Objekt, das erst im Sommer 2004 entdeckt wurde. Erste Bahnberechnungen des 270-Meter-Brockens mit einer Masse von etwa 70 Millionen Tonnen ergaben, dass er im Jahre 2029 der Erde bis auf 30.000 Kilometer nahe kommt.

Anschließend sprach Dr. Christian Gritzner (DGLR Bonn) über „Strategien zur Asteroiden-Abwehr“. Ihm folgte Dr. Joachim Flohrer (DLR Berlin) mit Informationen über das „Europäische Feuerkugelnetzwerk“.

Die anschließende Diskussion machte deutlich, dass die Politik nur zögerlich reagiert, wenn es um die Finanzierung wirksamer Programme zur Beherrschung der für die Zivilisation gefährlichen Risiken geht, obwohl diese technisch heute durchaus möglich sind.

137. Sitzung Arbeitskreis Demographie

Parviz Khalatbari verabschiedet

Martin Bujard: Den Geburtenrückgang in den OECD-Ländern 1970 – 2010 verstehen

Wechsel an der Spitze des Arbeitskreises

Prof. Dr. Parviz Khalatbari hat aus Altersgründen die Leitung seines Arbeitskreises Demographie abgegeben. Khalatbari, der am 10. 09. 2011 86 Jahre alt wird, hatte den Arbeitskreis 1973 an der Humboldt-Universität aufgebaut und 2001 in die Leibniz-Sozietät überführt (s. *die Darstellung der Geschichte des Arbeitskreises in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 51 (2001), S. 153ff.*): Die Führung des Arbeitskreises hat Dr. Jürgen Dorbritz übernommen, Koordinator für die Forschung am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden, Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2010.

Prof. Dr. Eckart Elsner nahm Gelegenheit, Khalatbaris Verdienste in einer kurzen Ansprache zu würdigen und von Begegnungen mit ihm zu berichten.

Khalatbaris Leistungen während der Zeit der DDR seien im Arbeitskreis schon öfter behandelt worden, zuletzt von Herrn Dr. Karlsch, der auch dessen Auseinandersetzungen an der Hochschule für Ökonomie und der Humboldt-Universität zu Berlin um die demographische Forschung in der Zeit der ehemaligen DDR dargestellt hat. Nicht nur für Elsner war Khalatbari, dann Lehrstuhlinhaber für Demographie an der Humboldt-Universität von 1969 bis 1991, der herausragende Repräsentant der Demographie in der gesamten DDR und in Ost-Berlin. Dies zeigte sich auch, als „im Westen“ an der Freien Universität bedeutende lebende deutsche Demographen angegriffen worden waren. Elsner meinte, dass man damals stolz sein konnte, wenn man – wie Khalatbari – für wert befunden wurde, von Gegnern der damals aktuellen deutschen Demographie erwähnt zu werden.

Für Elsner bedeutete es ein einschneidendes Erlebnis, dass Khalatbari es im Ostteil der Stadt geschafft hatte, ihn als einen der in der westlichen Hälfte der Stadt Lebenden

zu einer seiner Veranstaltungen einzuladen. Es kam im Kalten Krieg selten vor, dass man zu einer solchen Veranstaltung „einreisen“ konnte, denn West-Berliner, obwohl in der gleichen Stadt lebende deutsche Staatsbürger, wurden von den Ministerialen der DDR als Ausländer angesehen, aber oft viel schlechter behandelt als diese, z.B. als dort lebende Schweizer Kollegen. Dank Khalatbari konnte Elsner wegen der Einladung über das Außenministerium der DDR ohne den Zwangsumtausch und an der Grenze so gut wie unkontrolliert zur Humboldt-Universität kommen. Als „Wessi“ habe er bei Khalatbaris Veranstaltungen vieles erfahren, was über offizielle Kanäle nicht zu bekommen war.

Khalatbari wurde nach der politischen Wende Gründer und Präsident der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie. Elsner, seinerzeit dessen Nachfolger, betonte, er sei stolz darauf, dass beider Freundschaft auch noch angedauert habe, als es zu Auseinandersetzungen um die Vereinigung der beiden deutschen demographischen Gesellschaften zehn Jahre nach der Wende und zum Rücktritt Khalatbaris als Präsident der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft gekommen war.

Martin Bujard:

Diffusions- und Anpassungseffekte: Vier Jahrzehnte Geburtenrückgang verstehen

Der Zweite Geburtenrückgang hat Mitte der 1960er Jahre begonnen und inzwischen alle modernen Industrieländer auf vier Kontinenten erfasst: Europa, Nordamerika, Australien und Ostasien. In vielen Ländern liegt die zusammengefasste Geburtenrate (TFR) unterhalb der Ausgleichsrate von 2,08. In Deutschland liegt sie 2009 bei 1,38.

Betrachtet man die Determinanten für den Beginn dieses Phänomens und für die heutige Variation auf Länderebene, sind die Befunde – aber auch

die Theorien – widersprüchlich. Warum haben junge Menschen vor vier Jahrzehnten weniger Kinder bekommen als noch ihre Eltern? Warum bekommen Amerikanerinnen, Französinnen, Isländerinnen und Neuseeländerinnen heute deutlich mehr Kinder als Frauen aus Spanien, Deutschland, Japan oder Ungarn?

Die hier dargestellte Studie hat das Ziel, einen integrierten Erklärungsansatz für beide Fragen zu finden, d.h. die Muster des Zusammenspiels von gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Makrofaktoren mit der TFR zu beleuchten.

Die empirische Analyse ist möglichst breit angelegt: Sie betrachtet 28 OECD-Länder über einen Zeitraum von 1970 bis 2006 anhand 51 möglicher Einflussfaktoren mit multivariaten Regressionsanalysen. Es zeigt sich, dass der Zusammenhang vieler Faktoren mit der Geburtenrate sich Mitte der 1980er Jahre systematisch dreht. Bis Anfang der 1980er Jahre sind jeweils Frauenerwerbsquote und Sozialprodukt signifikant negativ mit der TFR assoziiert, 1986 dreht sich das Vorzeichen, und seit den 1990ern ist der Zusammenhang jeweils signifikant positiv.

Dieses statistisch bemerkenswerte Phänomen lässt sich mit der Relation von Diffusion- und Akkommodations-effekten erklären. In der gesamten Phase des Zweiten Geburtenrückgangs wirken Emanzipation und ökonomische Modernisierung – die Diffusion –, ebenso die familienpolitische und ökonomische Anpassung darauf – die Akkommodation –, wobei sich die Relation beider Kräfte im Zeitverlauf verschiebt. Diffusionseffekte wirken negativ auf die Geburtenrate, Akkommodationseffekte positiv; der Einfluss unterschiedlicher Diffusionseffekte im Ländervergleich ist bis 1986 stärker, während seitdem die unterschiedliche Anpassung an die Entwicklungen maßgeblich für die Länderunterschiede verantwortlich ist.

Der Beginn des Geburtenrückgangs lässt sich mit einer Kombination mehrerer Faktoren erklären: Voraussetzung sind Frauenemanzipation und ökonomische Modernisierung, initiiender Faktor sind die modernen Verhütungsmittel. Dazu wirken kulturelle Faktoren wie katholische Prägung und institutionelle wie beschränkte politische Rechte als Bremsfaktoren.

Das Zusammenspiel all dieser Faktoren hat eine Dynamik bewirkt, die die Entscheidungssituation junger Menschen hinsichtlich von Kinderkriegen, Partnerschaft, Sexualität und Berufstätigkeit revolutioniert hat. Seitdem wurden die Entscheidung für Kinder im Lebenslauf zunehmend aufgeschoben und berufliche Ziele für beide Partner relevant – in einer zunehmend wissensbasierten Ökonomie mit wachsenden Anforderungen an Flexibilität und Mobilität.

Gesellschaften haben höchst unterschiedlich auf diese Entwicklungen reagiert. In Ländern, bei denen versucht wurde, diese zu bremsen, ist

die Geburtenrate zwar später, aber umso stärker, gefallen. In Ländern, deren Familienpolitik sich an den neuen Bedürfnissen nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie orientiert hat, sind die Geburtenraten wieder gestiegen bzw. geringer gefallen. Als Schlüsselvariable hat sich bei Regressionen im Querschnitt und mit Veränderungsdaten die Kinderbetreuung erwiesen. Aber auch ökonomische Faktoren wie geringe Arbeitslosigkeit und hohes Sozialprodukt haben positive Effekte.

Die aktuellen Geburtenraten der OECD-Länder lassen sich mit einer Trefferquote von 81,9% anhand von

vier Faktoren erklären: dem Generationenkoeffizient der Sozialausgaben, der Kleinkindbetreuungsquote, dem demografischen Minderheiteneinfluss und der Dienstleistungsquote.

Die Ergebnisse der Studien sind niedergelegt in der Publikation:

Geburtenrückgang und Familienpolitik. Ein interdisziplinärer Erklärungsansatz und seine empirische Überprüfung im OECD-Länder-Vergleich 1970-2006: NOMOS-Verlag 2011

*Anschrift des Vortragenden
ISW, Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6; 10099 Berlin
Email: martin.bujard@sowi.hu-berlin.de*

Transformation – Transformationsfähigkeit von modernen Gesellschaften

Sommersitzung des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Nachdem sich der Arbeitskreis in mehreren Sitzungen mit Fragen der Transformation und dabei auch dem umfassenden Konzept des sozialökologischen Wandels – eben als „Große Transformation des 21. Jahrhunderts“ – befasst hatte, war in der abschließenden Sitzung vor der Sommerpause am 10. Juni die Problematik der Transformationsfähigkeit von modernen Gesellschaften der zentrale Gesichtspunkt. Damit wurde sozusagen das Scharnier eingezogen zwischen den systematischen Transformationskonzepten und den erforderlichen Transformationsprojekten. Dementsprechend befassten sich Teilnehmer mit den Fragen, worin deren Ermöglichung zu sehen ist und welches die erforderlichen Voraussetzungen oder Rahmenbedingungen dafür sind, was also man in den Fokus nimmt, wenn danach gefragt wird, ob Gesellschaften überhaupt fähig sind zur Transformation?

Michael Brie, Direktor des Instituts für Interdisziplinäre Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, hatte dies in einem interessanten Aufsatz ausgearbeitet (s.: Thomas, M. (Hg.):

Transformation moderner Gesellschaften und Überleben in alten Regionen. Debatten und Deutungen. Münster et al. 2011).

Auf der Sitzung des Arbeitskreises am 10. Juni 2011, die mit 20 Gästen wiederum sehr gut besucht war, hat Brie noch einmal in Hintergrund und Genese der Fragestellung eingeführt und danach einige Kernpunkte wie auch offene Fragen dargestellt. In der nahezu zweistündigen Debatte wurden Originalität und Wichtigkeit der Fragestellung unterstrichen, die Diskussionen spitzten sich dann – neben einigen Versuchen weiterer begrifflicher Klärungen zwischen „Transition“ und „Transformation“ – vor allem eben auf diese Fähigkeit zur Transformation zu:

Wenn Fähigkeit gerade auch die Rahmenbedingungen wie etwa Freiheit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft betrifft, wie genau sind diese dann zu justieren, da es eben um einen neuen gesellschaftlichen Pfad gehen muss, Freiheit und Gleichheit also nicht mehr verbunden sind mit den grenzenlosen Wachstumsszenarien bisheriger Moderne? Wie lässt

sich wirklich eine entsprechende kulturelle Hegemonie gewinnen, wenn doch immer die Widerstände der Gegenseite einzurechnen sind und diese es häufig versteht, Transformationsprojekte eigenständig zu nutzen? Welche Rolle kommt Krisen zu als Katalysatoren für Transformationen, inwieweit kann überhaupt von Zielen oder/und von konsistenten Gesellschaftsbildern ausgegangen werden? Mit den offenen Prozessen und notwendigen Hybridkonstrukten tritt aber immer wieder das Hegemonieproblem neu auf. Und zudem: Ist nicht die Gesellschaft gerade heute eher auf dem Weg, ihre Transformationsfähigkeit immer weiter zu reduzieren?

Es wurde klar, dass dies viele der offenen Fragen sind, die – vielleicht auch in größeren und gemeinsamen Aktivitäten – weiter auf der Tagesordnung bleiben. Michael Brie nahm sie vor allem als Anregung auf; ebenso die Verweise auf zu berücksichtigende historische oder globale Zusammenhänge.

Die skizzierten Herausforderungen zum Thema werden auch unseren Arbeitskreis weiter verfolgen. Wohl schon auf der ersten planmäßigen Herbstsitzung, die diesmal am 7. Oktober stattfinden wird. Die Einladungen gehen im September heraus, für mögliche Anfragen: Michael Thomas (thomas@biss-online.de).

Michael Thomas

Zukunftsfähigkeit der Sozietät in der Diskussion

7. Sitzung des Wissenschaftlicher Beirats / Bodo Krause zum Ko-Vorsitzenden ernannt

(LI). Mit Aufgaben und Funktion des Wissenschaftlichen Beirats befasste sich das Gremium auf seiner 7. Sitzung am 10. Juni 2011 in Berlin. Zu Beginn der Sitzung gab Präsident D. B. Herrmann die Ernennung von Bodo Krause zum Ko-Vorsitzenden des Rates bekannt und überreichte ihm die Ernennungsurkunde.

Nach einleitenden Bemerkungen von W. Küttler und G. Banse zu Erfolgen und Defiziten in der bisherigen Arbeit des Beirats standen die in den vergangenen Sitzungen bereits mehrfach beratenen Struktur- und Identitätsfragen der Sozietät im Mittelpunkt der Erörterungen, diesmal als Rahmenprobleme für die Aufgaben und Arbeitsweise des Beirats mit dem Schwerpunkt auf Fragen der Zukunftsfähigkeit der Leibniz-Sozietät.

Das betrifft erstens den Auftrag an den Beirat, für die Zukunftsfähigkeit der Sozietät unerlässliche strategische Orientierungen zu empfehlen und mögliche Positionierungen in inhaltlichen, ethischen und politischen Grundfragen der Wissenschaftsentwicklung vorzubereiten. Die Voraussetzungen dafür sind begrenzt, Struktur und Ausstattung der Leibniz-Sozietät gestatten es nicht, sich mit öffentlich-rechtlichen Akademien und anderen Institutionen zu vergleichen. Vorschläge vom LIFIS und vom Arbeitskreis Geowissenschaften ebenso wie frühere Erfahrungen z.B. des Arbeitskreises Pädagogik verweisen jedoch auf Chancen kompetenter Beiträge auf begrenzten Themenfeldern. Zweitens behandelte der Rat Arbeitsweise und Mitgliederstruktur - zum einen im Hinblick auf die räumliche Herkunft und den Grad der Aktivität in der Sozietät (nur etwa 60 von etwa 300 Mitgliedern beteiligen sich aktiv), und zum anderen bezüglich der altersmäßigen Zusammensetzung, des Ost-West-Problems und der mangelnden Einbeziehung jüngerer,

in den letzten Jahren zugewählter Mitglieder in die operative Arbeit. Diese Probleme äußern sich auch in der Proportion zwischen den Fächern und der unzureichenden Präsenz neuer innovativer Forschungsrichtungen (Defizite besonders bei Geschichts- Kulturwissenschaft, Ökonomie, Soziologie, Rechtswissenschaft, Mathematik, Informatik, Kognitionswissenschaften, kognitiver Psychologie und Neurowissenschaften, Evolutionswissenschaft, generell auch in Physik, Chemie und Medizin).

Drittens wurde erneut die stärkere Verbindung der Zuwahlen mit der Findung geeigneter Kandidaten für Funktionen in den Gremien der Sozietät und für deren inhaltliche Weiterentwicklung angemahnt.

Viertens stand die Aufgabe des Beirats zur kritisch-strategischen Begleitung der Arbeit der Sozietät zur Diskussion. Hingewiesen wurde auf den kontinuierlichen Rückgang in der Beteiligung der Mitglieder an den Veranstaltungen; vor allem in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften ist zu beklagen, dass zu wenig die neueren Trends der Wissenschaftsentwicklung zur Sprache kommen. Hier wirken sich die Probleme der Zusammensetzung der Mitgliedschaft besonders stark aus. Dem nicht zuletzt altersbedingt schrumpfenden, hauptsächlich auf Berliner und Potsdamer beschränkten Teilnehmerkreis an den turnusmäßigen Sozietätsveranstaltungen jeden zweiten Donnerstag im Monat („Donnerstagsgesellschaft“) steht eine bessere Beteiligung auch Auswärtiger an den Veranstaltungen der Arbeitskreise gegenüber.

Nach Auffassung des Beirats sollte die Arbeitsweise der Sozietät in dieser Frage überdacht werden. Plenum und Klassen als Organisationsformen der Arbeit werden für den Bestand der Leibniz-Sozietät nach wie vor für

unverzichtbar gehalten, könnten aber variiert gestaltet werden. Vorgeschlagen wurden u.a. gemeinsame Klassensitzungen zu übergreifenden Themen, darüber hinaus der Übergang zu einem alternierenden Betrieb mit je fünf Sitzungen im Jahr, um die von vielen beklagten Nachteile der bisher parallelen Veranstaltungen zu vermeiden. Angeregt wurde auch die Einrichtung von weiteren Vortragsreihen (Beispiel: Klix-Kolloquien), entweder bestimmter Mitglieder-Gruppen (z.B. der Zugewählten in beiden Klassen) oder nach ausgewählten Themen (wie bei LIFIS und im AK Allgemeine Technologie).

In weiteren Tagesordnungspunkten behandelte der Beirat Fragen der Arbeitskreise und der Projektplanung.

Der Beirat unterbreitete dem Präsidium als Empfehlung, die Jahreskonferenz 2012 zum Thema „Energie-wende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag“ durchzuführen. Dieses Thema soll zugleich als integraler Bestandteil der Projektplanung im Rahmen des von G. Banse vorgeschlagenen Generalprojektes „Welt im Wandel“ dienen.

Weiterhin wird empfohlen, Fragen der Umgestaltung der Arbeitsweise von Plenum und Klassen hinsichtlich der Zeitfolge, der Zusammenlegung von Klassensitzungen und der interdisziplinären Themengestaltung erneut zu beraten. Dabei sollte die Mitgliederstruktur hinsichtlich der Rechte und Pflichten und der Abstufung von Mitgliederkategorien (Alter, Region) überdacht und das Prozedere der Zuwahl stärker mit der Funktionsfindung für die operativen Gremien der Leibniz-Sozietät verbunden werden. Vorgeschlagen wurde, Maßnahmen zu beraten, wie die Mitglieder zu ihren Motiven und Erwartungen gegenüber der Leibniz-Sozietät befragt werden können.

Schließlich empfahl der Rat, das Redaktionskollegium der Sitzungsberichte neu zu besetzen und damit wieder zu aktivieren und die Routinearbeiten der Wartung und Pflege der Online-Publikationen extern zu vergeben.

Die nächste Beratung findet am Freitag, dem 9. Dezember 2012 statt.

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät – zuletzt erschienene Bände

Band 109 (2011)

Leibniz-Tag 2010: Hans-Otto Dill, Kunst – Wissenschaft – Technik – Wirtschaft

Aus Plenar- und Klassensitzungen:

Rüdiger Hardeland, Vermeidung der zellulären Bildung freier Radikale – wichtiger als Radikalfangen?

Ulrich Busch, Inflationsängste und Inflationshoffnungen in Zeiten konjunktureller Erholung

Eberhard Knobloch, Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß – im Roman und in Wirklichkeit

Kolloquium zum 75. Geburtstag von Horst Klinkmann

mit Beiträgen von Gisela Jacobasch, Bodo Krause & Heinz Kautzleben, Jürgen Kocka, Wolfgang Schütt und Günter von Sengbusch.

Band 110 (2011)

Sondersitzung des Plenums

Siegfried Wollgast,

Über die europäischen Wurzeln der Sozietäts-Konstituierung von 1700 in Berlin

Hermann Klenner,

Leibnizens Denkschriften vom 26. März 1700 „eine societatem scientiarum et artium zu fundiren“ und das Reglement der königlich-preußischen „Sozietät der Wißenschaften alhier“ vom 3. Juni 1710

Aus Plenar- und Klassensitzungen

Lothar Kolditz, Deterministisches Chaos und Gesellschaft

Erich Hahn, Religion und Ideologie in der „Ontologie des gesellschaftlichen Seins“ von Georg Lukács
Martin Hundt, Der Fortgang der MEGA und einige aktuelle Debatten um Marx' Werk

Irene Dölling, Pierre Bourdieus Praxeologie – Anregungen für eine kritische Gesellschaftsanalyse

Abhandlungen der Leibniz-Sozietät – zuletzt erschienene Bände

Band 24 (2009)

Banse, Gerhard (Hrsg.):

Die Mathematik im System der Wissenschaften. Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeitstagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin vom 27. Juni 2008

Band 25 (2008)

Banse, Gerhard / Hörz, Herbert / Liebscher, Heinz (Hrsg.):

Von Aufklärung bis Zweifel. Beiträge zu Philosophie, Geschichte und Philosophiegeschichte. Festschrift für Siegfried Wollgast

Band 26 (2010)

Heitz, Gerhard:

Studien zur mecklenburgischen Agrargeschichte in der Frühen Neuzeit

Band 27 (2011)

Banse, Gerhard / Fleischer, Lutz-Günter (Hrsg.):

Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis

Band 28 (in Vorbereitung)

Krause, Günter (Hrsg.):

Kapitalismus und Krisen heute

Herausforderung für Transformationen. Mit Beiträgen von Wolfgang Küttler, Christa Luft, Lutz Brangsch, Ulrich Busch, Wolfgang Eichhorn, Jörg Roesler, Arne Heise, Günter Krause, Gerhard Banse, Klaus Steinitz, Judith Dellheim.

Leibniz Online Zeitschrift der Leibniz-Sozietät – zuletzt erschienene Ausgaben

Ausgabe 8/2010

eingestellt am 28.09.2010:

Lothar Michalowsky und Peter Görnert

Werkstoffe für Halbzeuge zur effektiven Absorption und Schirmung von Höchstfrequenzfeldern im Frequenzbereich 50 MHz bis 500 GHz

Klaus Krug

Rezension: Beiträge zur Allgemeinen Technologie

Otto E. Rössler No Big Bang, No Safe Black Holes

Charles Coutelle

Hoffnungen und Risiken einer präventiven pränatalen Gentherapie genetischer Erkrankungen

Winfried Schröder

Zur Zusammenarbeit von Sydney Chapman mit einigen deutschen Geophysikern

Herbert Hörz

Rezension: Analogien zwischen menschlicher Gewalt gegen Tiere und Mitmenschen

Gerhard Banse

Rezension: Heinrich Parthey, Günter Spur, Rüdiger Wink (Hg.): Wissenschaft und Innovation

eingestellt am 13.01.2011:

Germaine Cornelissen, Franz Halberg, Othild

Schwartzkopff

Zur Trennung der Wirkungen von Sonne und Mond in der Biosphäre

Ausgabe 9/2011**eingestellt am 13.03.2011:**

Franz Halberg, Germaine Cornélissen, Jerzy Czaplicki, Othild Schwartzkopff, Salvador Sanchez de la Pena, Judy Finley, Faithe Thomas, Tomoshige Kino, George Chrousos

Coexisting wrestling lunisolar periods in a selenosensitive circulation rather than circadian free-running?

Günter Leonhardt

Uranbergbau der Wismut - bergschadenkundliche und geomechanische Probleme; Stand der Sanierung

H.J. Mauritsch

Die Montanwissenschaften im Wandel der Zeit am Beispiel der Steiermark

Irene Dölling

Pierre Bourdieus Praxeologie - Anregungen für eine kritische Gesellschaftsanalyse

Hilmar Walter

Betrachtungen zur Rolle der Philologie als Geisteswissenschaft an der Universität in der "Epoche der Globalisierung"

Rose-Luise Winkler

Ein Porträt von Wolfgang Steinitz, Akademiemitglied der DAW zu Berlin (1951-1967). Aktuelles über W. Steinitz und Udmurten.

Herbert Hörz

Kalter Krieg als Kampf der Ideen

Armin Jähne

Dreißig Jahre Heinrich-Schliemann-Museum - dreißig Jahre Zentralort der Schliemann-Forschung

eingestellt am 12.04.2011:**Roswitha März**

Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der Mathematik

Herbert Hörz

Wie ist Interdisziplinarität zu institutionalisieren?

eingestellt am 22.04.2011**Sigmund Jähn**

Der Sprung in den Kosmos am 12. April 1961 - Jurij Gagarin und das Raumschiff WOSTOK

Ausgabe 10/2011**eingestellt am 07.07.2011****Tankred Schewe**

Oxidative stress: Plasma lipoprotein oxidation and the protective role of micronutrients

Tankred Schewe

Inhibition of endothelial NADPH oxidase as target of flavonoids in nitric acid metabolism

G. Jacobasch, M. Florian, J. Hempel, H. Schneider

Hemmung der intestinalen Tumorentwicklung durch Cyanidin-3-O-Rutinosid

G. Jacobasch, G. Dongowski, J. Hempel

Flavonoide und Pektin in den essbaren Ebereschenfrüchten

G. Jacobasch, J. Hempel

Buchweizen, ein fast vergessenes Grundnahrungsmittel mit großem Gesundheitspotential

G. Tomaschewski, L. Ebner, J. Illiger

Flavonoide - Gewinnung aus den Trethern gekelterter roter Weintrauben

Personalialia

**Wir gratulieren:
„Runde“ Geburtstage im 4. Quartal
2011**

Günter Vojta (83) am 23.10.

Horst Lyr (85) am 24.10.

Georg Bretthauer (65) am 25.10.

Gerd Friedrich (83) am 28.10.

Lénárd Pál (86) am 7.11.

Peter Ivanovich (83) am 9.11.

Dietrich Balzer (70) am 9.11.

Reinhardt Mocek (75) am 12.11.

Domenico Losurdo (70) am 14.11.

Horst Heine (81) am 16.11.

Manfred Neuhaus (65) am 16.11.

Rudolf Friedrich (55) am 17.11.

Fritz Gackstatter (70) am 20.11.

Heinz-Jürgen Rothe (65) am 24.11.

Esko Antero Häkli (75) am 30.11.

Heinz David (80) am 5.12.

Joachim Göhring (80) am 5.12.

Bernd Meier (60) am 28.12.

Gerhard Öhlmann (80) am 31.12.

Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben ihres Mitglieds

Dieter Wittich

*07.02.1930 - †22.06.2011

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1996

Die Leibniz-Sozietät wird sein Andenken in Ehren halten

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

Öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät

September 2011 bis Januar 2012

8. September 2011

Klasse Naturwissenschaften

Birgit Kamm (BTU, Teltow)

Über Bioraffinerien

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort (ausnahmsweise): Institut für Psychologie der Humboldt-Universität, Rudower Chaussee 18, Raum 3-208

8. September 2011

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Martin Endreß

Neuer Strukturwandel des Öffentlichen?

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort (ausnahmsweise): Institut für Psychologie der Humboldt-Universität, Rudower Chaussee 18, Raum 3-201

8. September 2011

Plenum

Jörg Vienken

Gesundheitswesen und Medizintechnik – Symbiose oder Contrapunkt?

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort (ausnahmsweise): Institut für Psychologie der Humboldt-Universität, Rudower Chaussee 18, Raum 3-208

23. September 2011

Arbeitskreis Pädagogik

Kolloquium

Bildung und soziale Differenzierung der Gesellschaft

Als Schwerpunkte werden behandelt:

- Bildungspolitische und theoretische Zugänge
- Soziale Differenzierung und Bildung in Deutschland – Diskurse und Erfahrungen
- Problemlagen der gegenwärtigen Schulentwicklung

Das Programm geht gesondert zu

10.00 bis 17.30 Uhr

Ort: Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Warschauer Str. 36, 10243 Berlin

06. Oktober 2011

Internationales RYLA-Seminar

Wasser – Nutzung und Verwendung

veranstaltet gemeinsam mit dem Rotary Club Oranienburg

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 18.30 Uhr

Ort: Eduard-Maurer-Oberstufenzentrum, Berliner Str. 78, 16761 Hennigsdorf

7. Oktober 2011

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Wolfgang Küttler

Transformationen aus historischer Perspektive

15.00 bis 18.00 Uhr

Ort:

BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

13. Oktober 2011

Klasse Naturwissenschaften

Reinhard Rummel

Das Schwerfeld der Erde aus den Messdaten der Satellitenmission GOCE

Erik W. Grafarend

Von A. Einstein über H. Weyl und E. Cartan zur Quantengravitation (*wissenschaftliche Mitteilung*)

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

13. Oktober 2011

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Eckard Mehls (HUB)

„Weiße Flecken“ getilgt – Probleme gelöst? Zur Arbeit der russisch-polnischen Gruppe zu schwierigen Problemen der Geschichte russisch-polnischer Beziehungen

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal im Rathaus Tiergarten

13. Oktober 2011*Plenum*

Helmut Moritz

Über G. Chaitin – von Metamathematik zur Metabiologie.
Ein Beitrag zur Wirkung Leibnizscher Ideen*zugleich 3. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip
Einfachheit“*

Dieter B. Herrmann

Über den Intihuatana von Machu Pichú (*wissenschaftliche
Mitteilung*)

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

14. Oktober 2011*Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt- und
Astrowissenschaften*Kolloquium zu Ehren des 80. Geburtstages von Peter
Bankwitz

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

20. Oktober 2011*Plenum***Jahrestagung 2011 der Leibniz-Sozietät**Akademische und außerakademische Forschung in
Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts
Vorgesehen sind Beiträge zu den Schwerpunkten:

1. Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und außerakademische
Forschung vor 1945 (mit Beiträgen von Bernhard vom
Brocke und Renate Tobies)
2. Akademische und außerakademische Forschung 1945-
1990 (Eckart Henning, Herbert Hörz, Dorothee Röseberg)
3. Entwicklung seit 1990 und Perspektiven (Norbert
Langhoff)

Podiumsgespräch mit Norbert Langhoff, Hermann
Grimmeis, Günter von Sengbusch, Peer Pasternack

10.00 bis 18.30 Uhr

Ort: Forum Adlershof, Hans-Grade-Saal, Rudower
Chaussee 24, 12489 Berlin**05. November 2011***Wissenschaftliches Kolloquium*10. Toleranzkonferenz: Nachwachsende Rohstoffe –
Ernährung, Energie und Rohstoffe für die Wirtschaft –
philosophische, technische und ethische Fragenveranstaltet gemeinsam mit dem Mittelstandsverband
Oberhavel (MVO)

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 18.30 Uhr

Ort: Kultur- und Speisesaal der Nycomed GmbH,
Lehnitzstr. 70-98, 16515 Oranienburg**10. November 2011***Klasse Naturwissenschaften*

Norbert Langhoff

Röntgenoptische Systeme und deren Anwendung in
Geräten für die Röntgen-Stoff- und Strukturanalytik

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

10. November 2011*Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften*

Peter Betthausen

Wie preußisch ist die preußische Kunst? Anmerkungen
zur Kunstgeographie

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal im Rathaus Tiergarten

10. November 2011*Plenum*

Wolfgang Weiß

Demographie zwischen theoretischem Anspruch,
Institutionalisierung und gefälligem Missbrauch

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

11. November 2011*Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse*

Frank Adler

Vergleich und Kritik von Wachstumskonzepten

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

17. November 2011*Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt- und
Astrowissenschaften gemeinsam mit: Wissenschaftliche
Gesellschaft bei der Jüdischen Gemeinde zu Berlin**Workshop*

Geochemie – Biogeochemie – Biosphäre – Noosphäre

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Seminarraum des Centrums Judaicum,
Oranienburger Str. 28-31, 10117 Berlin

– 26. November 2011

Wissenschaftliche Konferenz

Vom atomaren Gleichgewicht zu einer von Atomwaffen freien Welt

Konferenz anlässlich des 100. Geburtstages des Atomphysikers Klaus Fuchs (1911-1988)

Das Programm geht gesondert zu.

Ort: noch offen

7. Dezember 2011

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.

12th Leibniz Conference of Advanced Science

Kognitionstechnologien 2011 in Theorie und Praxis

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 18.00 Uhr

Ort: Hotel Park Plaza Wallstreet, Wallstr. 23-24, 10179 Berlin

8. Dezember 2011

Klasse Naturwissenschaften

Herbert W. Roesky

Interstellare Moleküle

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

8. Dezember 2011

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Erich Hahn

Georg Lukács. Kontinuitäten – Wandlungen - Brüche

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal im Rathaus Tiergarten

8. Dezember 2011

Plenum

Konferenz über LTI von Victor Klemperer

Das Programm geht gesondert zu.

13.30 bis 18.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

13. Januar 2012

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Michael Vester

Soziale Milieus und Transformation

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

26. Januar 2012

Plenum

Jürgen Hoffmann

Wissenschaft und Poesie. M. V. Lomonossow und die Durchsetzung der Aufklärung in Russland

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

26. Januar 2012

Nichtöffentliche Veranstaltung

Jahresgeschäftssitzung

13.30 bis 16.00 Uhr

Ort: BVV-Saal im Rathaus Tiergarten

Die Einladung geht gesondert zu.

Achtung!

Die Leibniz-Sozietät wechselt das Quartier!

Neuer Veranstaltungsort:

Rathaus Tiergarten,

**Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(U-Bahnhof Turmstraße)**

BVV-Saal oder Balkonsaal

Angaben nach dem Stand vom 15. Juli 2011

Aktualisierungen s. <http://www.leibniz-sozietat.de>

Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich
E-Mail: mitteilungen@leibniz-sozietat.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15. Juli 2011

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Commerzbank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät:

Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank BLZ 100 900 00